

Bernhard Pabst

**Die Familie Anckelmann
in
Hamburg und Leipzig**

Gelehrte, Rats- und Handelsherren

**2. verbesserte und erweiterte Auflage
Bonn 2002**

Schriften
zur Geschichte
der Familie Pabst
Bd. 7

Meinem Vater
Dr. Otto Hermann Leander Pabst
zu seinem 74. Geburtstag
am 04. Januar 2000
in Dankbarkeit gewidmet

Pabst, Bernhard. Die Familie Anckelmann in Hamburg und Leipzig. Gelehrte, Rats- und Handelsherren.
2. verbesserte und erweiterte Aufl. Bonn 2002.

© 1999-2002 by Bernhard Pabst, Bonn.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
Vorwort	5
Vorwort zur zweiten Auflage.....	7
Wappen Anckelmann.....	9
1. Erste Generation: Joachim Anckelmann [I.] (1442-1508) [I]	10
2. Zweite Generation: Tole Anckelmann (1469-1540) [II]	10
3. Dritte Generation: Kinder des Tole Anckelmann (1469-1540) [III].....	17
3.1 Joachim Anckelmann [II.] (1510-1576) [III a]	17
3.2 David Anckelmann [III b].....	17
3.3 Lucia, Angela und Elisabeth [I.] Anckelmann [III c,d,e].....	17
4. Vierte Generation.....	18
4.1. Kinder des David Anckelmann [III b]	18
4.1.1 Johann Anckelmann [IV d]	18
4.1.2 Matthias, Lorenz und Hermann Anckelmann [IV e,f,g]	18
4.2 Kinder des Joachim Anckelmann [II.] (1510-1576) [III a].....	18
4.2.1 Caspar Anckelmann [I.] (1548-1615) [IV a].....	18
4.2.2 Anna und Elisabeth Anckelmann [IV b,c]	20
5. Fünfte und spätere Generationen	21
6. Kinder aus der (zweiten) Ehe von Caspar Anckelmann [I.] [IV a] mit Catharina Moller [vom Hirsch]	21
Exkurs: Die Vorfahren von Catharina Moller [vom Hirsch] (1564-1596).....	21
6.1 Albert Anckelmann († 1606)	26
6.2 Margaretha Anckelmann († 1594) [V b].....	27
6.3 Anna Anckelmann [II.] (* 1593) [V d]	27
6.4 Catharina Anckelmann [I.] (* 1595) [V e].....	27
6.5 Caspar Anckelmann [II.] (* 1582/1591 † 1633) [V a] und seine Nachkommen	28
6.5.1 Caspar Anckelmann [III.] (1617-1636) [VI a]	31
6.5.2 Maria Magdalena Anckelmann (1619-1689) [VI b]	32
6.5.3 Joachim Hinrich Anckelmann [VI c]	37
6.5.4 Albert Rodrigo [I.] [VI d].....	38
Vorläufiges Personenverzeichnis bis Abschnitt 6.5.4.....	39

Zegenhagen, Johann 14	Vorläufiges Ortsverzeichnis.....	43
	Vorläufiges Ortsverzeichnis.....	43
	Literaturverzeichnis	43
	Anhänge	43

Vorwort

Die Patrizierfamilie Anckelmann gehört zu den ältesten namentlich bekannten Vorfahren des Autors. Der Stammvater des Geschlechts, Joachim Anckelmann der Ältere (1442-1508) hat mit Bezug auf den Verfasser die Kekulénummer 42 656. Sein Sohn Tole Anckelmann lebte von 1469-1540. Die Verbindung besteht über sechzehn Generationen und wird durch die Großmutter väterlicherseits Martha Dorothea von Lippe sowie die Familien Walther, Glauch und Welsch vermittelt¹.

Der Hauptzweig der ganz überwiegend protestantischen Familie ist eng mit der Geschichte Hamburgs verbunden. Fast 400 Jahre lang haben immer wieder Mitglieder der Familie kleinere und größere öffentliche Ämter in der Hansestadt und der dortigen evangelischen Kirche bekleidet. Zahlreiche Söhne konnten im In- und Ausland studieren und erhielten so die Voraussetzungen, ihrerseits in verantwortliche Positionen hineinzuwachsen. Durch zahlreiche Ehen ist die Familie mit anderen führenden Hamburger Patrizierfamilien verknüpft.

Ein Nebenzweig verzog auf Grund ihrer Tätigkeit als Kaufleute in die Messestadt Leipzig. Auch hier gelang es Mitgliedern der Familie, rasch in die städtische Führungsschicht aufzusteigen und „standesgemäß“ in die ansässigen „tonangebenden“ Familien einzuheiraten, aus deren Mitte immer wieder „Schöppen“, Ratsherren und Senatoren, aber auch einige zu ihrer Zeit bekannte Professoren und führende Vertreter der Kirche gestellt wurden.

Wohl daher ist die Familie Anckelmann bereits in genealogischen Beiträgen aus der zweiten Hälfte des 19. und der ersten des 20. Jahrhunderts relativ gut dokumentiert, die sich ihrerseits auf Sekundärquellen des 18. Jahrhunderts beziehen konnten². Dies gilt insbesondere für den Hamburger Hauptzweig. Offensichtlich erschienen sie durch die wahrgenommene öffentliche Rolle den damaligen Familienforschern „wert“ behandelt zu werden³. Die Darstellungen aus Kaiserzeit und Weimarer Republik zeigen die Anckelmans geradezu als idealtypische bürgerliche Familie (mit überwiegend unbenutztem Adelstitel), die sich für und in der Gesellschaft engagiert, als vorbildliche Vertreter eines selbstbewußten, in Staat, Wirtschaft und Geistesleben tonangebenden protestantischen Bürgertums. Dabei bleiben diese zwischen 75 und 150 Jahre alten Sekundärquellen trotz aller Datenfülle - dem damaligen Verständnis von Familienforschung entsprechend - erstaunlich blass. Ein lebendiges Bild einzelner Personen entsteht nur selten. Zu dem sächsischen Zweig der Familie ist die Quellenlage nicht in der selben Weise dicht, aber aufgrund der vielen urkundlichen Spuren, die die Familie in den verschiedenen Ämtern hinterlassen hat, immer noch gut.

Ziel der vorliegenden Darstellung ist, die bisher aufgefundenen Sekundärquellen zusammen zu stellen und Ansatzpunkte für eigene Forschungen aufzuzeigen. Daneben will die Broschüre wie alle in der Schriftenreihe zur Familie Pabst erschienenen Veröffentlichungen Familienmitglieder und Interessierte einfach nur durch leicht verständliche Berichte über die eigenen Vorfahren unterhalten. Diese doppelte, einschränkende Zielsetzung macht deutlich, dass nur wenige neue eigene, teilweise auch korrigierende Erkenntnisse des Verfassers auf der Grundlage von Studien an Primärquellen beige-steuert werden. Dies gilt insbesondere wiederum für den Hamburger Zweig, während für die Leipziger (und Zeitzer) Linien Zusammenhänge aufgezeigt werden, die so in der klassischen genealogischen Literatur des letzten Jahrhunderts nicht zu finden sind. Gleichwohl liegt der Schwerpunkt der Arbeit eindeutig in einer kritischen Zusammenstellung eben dieser Quellen. Es muss deswegen klar hervorgehoben

¹ Vgl. die Übersicht im Anhang.

² S. nur die zahlreichen, gleichwohl unvollständigen Quellennachweise bei Schramm, Lutteroth 1921, S. 3.

³ Typisch die Formulierung bei Heyden 1925, S. 273, der aus der Tatsache, dass 1879 eine Straße in Hamburg nach der Familie benannt wurde, aus der „u.a. sechs Ratsherren, ein Syndikus, ein Professor am Akademischen Gymnasium sowie zwei Kämmererbürger“ hervorgingen, folgert: „Die Familie verdient somit wohl, daß man sich etwas näher mit ihrem Lebensgang beschäftigt.“

werden, mit welcher Vorsicht die eingesehenen Werke und die dort enthaltenen Angaben zu werten sind: Alle vom Verfasser eingesehene Sekundärliteratur beruft sich ihrerseits wieder auf Sekundärliteratur, die nur teilweise herangezogen werden konnte und deren Quellen häufig im unklaren bleiben. Bereits 1921 warnen Schramm und Lutteroth in ihrer Kommentierung des häufig zitierten Werks von Buek 1857 in diesem Sinne:

„Dieses Buch von Buek [= Buek 1840], wie auch das folgende [= Buek 1857] enthalten ein reichhaltiges genealogisches Material. Die von Buek benutzten Quellen, insbesondere die sog. Berenbergschen und Schröderschen Stammtafeln im Staatsarchiv Hamburg bedürfen jedoch vielfach der Nachprüfung.“⁴

Die Angaben beruhen also nicht selten auf Erkenntnissen aus dritter, vierter und weiterer Hand, was zweifelsohne einem Anspruch an wissenschaftliche Genealogie nicht genügt. Teilweise fehlen darüber hinaus bereits die mindestens erforderlichen bibliographischen Angaben. Wie an vielen Stellen detailliert aufgezeigt wird, sind die Zitatketten häufig erstaunlich lang, führen aber in den wenigsten Fällen zu Primärquellen. Als besonders eindringliches Beispiel sei nur auf die Darstellungen zum Leben von Eberhard Anckelmann (1641-1703) verwiesen. Die jüngste Quelle, das Biographisch-Bibliographische Kirchenlexikon (Bautz 1990, Internetfassung 28.11.1999) verweist u.a. auf die Neue Deutsche Bibliographie (Hopf 1953), Heyden (1925), die Allgemeine Deutsche Biographie (Beneke/Klose 1875/1967) und schließlich Schröder (1851). Ziemlich monoton ließt man durch die Jahrzehnte hindurch stets ähnliche oder gar wortgleiche Ausführungen. Selbst Bautz hat sich nicht der Mühe unterzogen, einmal den Nachruf von Eberhards Lehrer (Edzardi 1703) heranzuziehen, obwohl dieser Nachweis heute schnell in elektronischen Nachschlagewerken gefunden werden kann. Letztlich läuft also in dieser Kette alles auf Schröder 1851 hinaus, der seinerseits seine Quellen nicht angibt. Aufgrund bestimmter Formulierungen dürfen wir aber annehmen, dass ihm jedenfalls Thiess 1783, wahrscheinlich auch Cuno 1769 und Jöcher 1750 vorlagen. Worauf diese sich stützten, verraten sie uns nicht. Wir können nur hoffen, dass sie sorgfältig gearbeitet haben.

Beispiele dieser Art, wenn auch nicht immer dieser Länge, ließen sich beliebig vermehren. Da dem Verfasser keine moderne Veröffentlichung bekannt ist, die die sich gegenseitig teilweise ergänzenden Angaben der genannten Sekundärliteratur zusammenfasst, mögen die nachfolgenden Ausführungen trotz der gemachten Einschränkungen gleichwohl von Interesse sein. Hinzu kommt, dass - soweit ersichtlich - erstmals zahlreiche Hinweise auf Leichenpredigten, Dissertationen und ähnliche Schriften des 17. Jahrhunderts, insbesondere zum sächsischen Zweig, eingefügt wurden, die verschiedenen elektronischen Verzeichnissen im Internet entnommen worden sind. Die meisten Anhänge wurden teilweise oder komplett dort als Kopien heruntergeladen. Durch diese neuen Möglichkeiten, die den Forschern des letzten Jahrhunderts noch nicht zur Verfügung standen, können so vielleicht neue Zugänge zu den Anckelmanns aufgezeigt und das Interesse an dieser Familie von Gelehrten, Rats- und Handelsherren geweckt werden.

Herrn Prof. Dr. med. Diethard Amelung, Darmstadt, der mit seinen freundlichen Hinweisen und Materialien erst den Anstoß zu dieser Zusammenstellung gegeben hat, gilt mein Dank ebenso wie den Mitarbeiterinnen des Sächsischen Staatsarchivs in Leipzig, die stets entgegenkommend und hilfreich die Materialsuche unterstützt haben. Anerkennung und Dank gebührt auch Herrn Wolfgang Gerlach vom Förderverein „Historisches Torhaus zu Markkleeberg 1813“ e.V. für seine Hinweise und Materialien. Mein besonderer Dank aber geht an Frau Kathleen Meier, Studentin am Institut für Kommunikationsforschung und Phonetik der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, die - wie schon in der Vergangenheit - auch diese Arbeit erneut mit wertvoller Hilfe bei der Materialbeschaffung, Erstellung der

⁴ Schramm, Lutteroth 1921, S. III. Gemeint sind die „Fasti consulares“ von Schröder.

Anhänge und vielerlei sonstiger Unterstützung, vor allem aber mit Geduld, Verständnis und Ermutigung begleitet hat. Darüber hinaus hat sie es übernommen, eine Internet-Version dieser Arbeit in der Computersprache HTML zu erstellen, die auf dem Server der Arbeitsgemeinschaft für mitteldeutsche Familienforschung e.V. (AMF) ins World Wide Web⁵ eingestellt werden soll.

Meinem Vater, Dr. Hermann Pabst, widme ich diese Arbeit in Dankbarkeit zu seinem 74. Geburtstag.

Hennef, Weihnachten 1999

Bernhard Pabst

Vorwort zur zweiten Auflage

Nach dem Erscheinen der ersten Auflage wurde zahlreiche Literatur zu Mitgliedern der Familie Anckelmann neu aufgefunden, die zu beträchtlichen Ergänzungen führte. Sie betreffen etwa Tole (1469-1540), ganz besonders Joachim [III.] (1592-1641), Caspar [V.] (1634-1698), Diederich (1672-1715), u.a. Die in der Voraufgabe noch unklaren „Leipziger“ und „Zeitzer“ Spuren konnten nahezu vollständig aufgelöst werden, so dass der sächsische Zweig als weitgehend geklärt angesehen werden kann. Am bemerkenswertesten ist in diesem Zusammenhang sicherlich die neu entdeckte Verbindung von Joachim [III.] zum Mann der niederländischen Königin Beatrix, Claus-Georg von Amsberg, mit dem der Verf. Ahnengemeinschaft hat⁶.

Als Erweiterung und Detaillierung des Exkurses zu den Vorfahren der Catharina Moller [vom Hirsch] (1564-1596), die um 1582 die zweite Frau von Caspar Anckelmann [I.] (1564-1596) wurde⁷, liegt nunmehr die Neubearbeitung des „Slechtbok“ von 1541 durch den Unterzeichner als Bd. 9 der Schriften zur Geschichte der Familie Pabst vor. Es schließt etwa da an, wo vorliegend der Exkurs abbricht, kann also gleichsam in die Geschichte der Familie Anckelmann „hineingelesen“ werden.

Darüberhinaus wurde versucht, die Einordnung der behandelten Personen in ihre jeweilige Lebensumwelt zu erleichtern, indem zahlreiche Erläuterungen zu historischen Begriffen, Institutionen und Personen neu aufgenommen wurden. Beispielhaft sei hier auf die Ausführungen zum „Windischgrätzer Rezess“, zum Leipziger Pietistenstreit und der Universität Halle sowie auf die Ergänzungen zu Lotter, Thomasius, Carpzov, Seckendorf u.a. verwiesen. Hinsichtlich Hamburger Verhältnisse konnte ich mich insbesondere auf die hervorragende Arbeit von Herrn Dr. Ragnvald Christiansen zur Geschichte der Hansestadt stützen. Herrn Dr. Christiansen danke ich für die freundliche Überlassung seiner Ausarbeitung.

Die augenfälligsten Ergänzungen bilden sicherlich die neu aufgenommenen Illustrationen, der Abschnitt über den Familiennamen sowie das Ortsverzeichnis.

Der Umfang dieser Umarbeitungen und Ergänzungen machte eine teilweise Neustrukturierung des Texts erforderlich. Zum einen erzwangen dies die neu erkannten Zu-

⁵ „WWW“, der Teil des Internets, der dieses Medium durch seine benutzerfreundliche grafische Oberfläche zum Massenmedium gemacht hat. Die Internet-Adresse der AMF lautet <http://www2.genealogy.net/gene/vereine/AMF/AMF.html> (Stand 01.2000).

⁶ S. bereits Moller/Pabst 1541/2000, S. 27* f.

⁷ In der 1. Aufl. S. 14-17.

sammenhänge, insbesondere im sächsischen Zweig, zum andern aber auch die Notwendigkeit, die Fülle des Stoffes noch lesbar und überschaubar zu halten. Noch stärker als in der Voraufgabe werden daher Seitenlinien in Fußnoten oder - bei einigen Schlüsselfamilien wie Volckmar, Carpzov, Esich u.a. - in Exkursen behandelt. Die Überlegung, im Interesse einer besseren Lesbarkeit ganz auf den vielleicht als überbordend empfundenen Fussnotenapparat zu verzichten bzw. ihn stark einzuschränken, wurde gleichwohl verworfen. Er hat sich als überaus hilfreich bei der quellenkritischen Einordnung neuer Fundstellen in den „Altbestand“ erwiesen. Auch mag er manchen Genealogen als Ansatzpunkt für eigene weitergehende Forschungen willkommen sein. Eilige („Nur-“) Leser mögen die Fußnoten einfach ignorieren und können die Exkurse, deren Ende nunmehr durch das Liliensymbol (♣) signalisiert wird, überblättern.

Schließlich waren einige wenige sachliche Unrichtigkeiten⁸ sowie eine Reihe von formalen, insbesondere Rechtschreibfehlern zu korrigieren. Hierzu gehört auch das Personenverzeichnis, dessen (insbesondere höherzahligen) Seitenangaben durch einen technischen Fehler in der Voraufgabe von den tatsächlichen um eine Seitenzahl abweichen.

Eine Erwähnung der Erstaufgabe in den Zeitschriften „Familienforschung in Mitteldeutschland“⁹ und der „Zeitschrift für Niederdeutsche Familiengeschichte“¹⁰ führte u.a. zu wertvollen Hinweisen von Frau Erna Hoffmann, Brohl, Herrn Konrad Händel, Waldshut-Tiengen, und Frau Dr. Viva Volkmann, Verden, denen an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Den „Durchbruch“ im sächsischen Zweig verdanke ich ganz wesentlich Herrn Dr. Schröter und Herrn Günz, Pfarrer resp. Vikar in Markkleeberg, und ihrer liebenswürdigen Gastfreundschaft und dankenswerten Hinweisen im Sommer 2000. Weitere Hilfestellung leisteten über die weltweite Zusammenarbeit im Internet Genealogen aus der Schweiz und Arizona. Viele neu aufgefundene Details sind schließlich der rasant voranschreitenden bibliographischen Erfassung von „alter“ Literatur geschuldet, insbesondere der Schriften des 17. Jh., die im Rahmen des Internet-Projekts „VD17“ erfasst werden¹¹. Allein die Veröffentlichung des elektronischen Bestandsverzeichnisses der Ratsschulbibliothek Zwickau im September 2000 machte die - allerdings überaus lohnende - Wiederholung zahlreicher Internet-Recherchen erforderlich. Daneben stehen zunehmend ganze Schlüsselwerke des im Rahmen dieser Geschichte besonders interessierenden Zeitraums im Volltext (!) im Internet zur Verfügung, z.B. die berühmte Barock-Enzyklopädie von Zedler 1732 ff., die in der gedruckten Version über 60 Bänden und mehrere Regalmeter umfasst. Die Hauptlast der Recherche und Literaturbeschaffung sowie der technischen Realisierung, insbesondere die Aufbereitung des Bildmaterials, trug wie bereits in der ersten Auflage wiederum Frau stud. phil. Kathleen Meier, nunmehr verh. Pabst. Ihrer Findigkeit und Virtuosität im Umgang mit dem „neuen“ Medium sind die meisten Ergänzungen zu verdanken. Hierfür sowie für ihre Hinweise auf die Beziehung zwischen Thomasius und Francke danke ich ihr ganz besonders.

Bonn, April 2002

Bernhard Pabst

⁸ So beispielsweise die Erläuterung zum Begriff „Schonenfahrer“, 1. Aufl. S. 9.

⁹ Heft 3/2000, S. 336. Verlag Helmut Scherer GmbH, Bootstr. 21a, 12207 Berlin.

¹⁰ Heft 3/2000.

¹¹ Näher hierzu s. den Vorspruch des Literaturverzeichnisses.

Wappen Anckelmann

[vom Abdruck wurde abgesehen]

1. Erste Generation: Joachim Anckelmann [I.] (1442-1508) [I]

Der Ahnherr der Familie ist Joachim Anckelmann [I.] (* 1442 Schwäbisch Hall † 1508 in Hamburg)¹². Er verheiratete sich in seiner Geburtsstadt mit Elisabeth von Dannem. Um 1470¹³ wanderte er nach Hamburg aus, wo er Herrscher wurde¹⁴. Dies war nichts gänzlich Ungewöhnliches. Seit dem Aufblühen der Frankfurter Messen erhielt Hamburg im ausgehenden Mittelalter einen zunehmenden Anteil am Nordsüd-Handelsverkehr und machte dem bisher dominierenden Lübeck immer mehr Konkurrenz. Ein wichtiges Produkt waren Fische als Fastenspeise, mit der Oberdeutschland von den Seeküsten her versorgt wurde¹⁵.

2. Zweite Generation: Tole Anckelmann (1469-1540) [II]

Tole, auch Thole oder Tile genannt¹⁶ (niederdeutsch für Tobias), wurde 1469 in Hamburg geboren. Er erreichte eine angesehene gesellschaftliche Stellung in seiner Heimatstadt und spielte eine wichtige Rolle bei der Reformation in Hamburg¹⁷. Tole besaß drei Grundstücke, in der Katharinenstraße sowie im Huxter und in der Alten Bäckerstraße. Vermutlich 1499¹⁸, also als etwa 30-jähriger, heiratete er Anna Kleiss¹⁹. Über sie und ihre Familie ist nahezu nichts bekannt. Wir kommen hierauf gleich noch einmal zurück. Wahrscheinlich zuvor²⁰ soll er bereits mit einer Peck²¹ bzw. „Peke“ oder „Beke²²“ verheiratet gewesen sein. Ähnlich wie die Angaben zu den Kindern, bei denen nicht einmal deutlich wird, welcher Ehe sie zuzuordnen sind²³.

Lucia [I.] ∞ Heinrich Biesterfeld
Angela ∞ Eberhard Köster

¹² So übereinstimmend die gesamte konsultierte Sekundärliteratur. Abweichend nur Händel 1939, S. 14, wo es heisst (Abweichungen hier durch Unterstreichung hervorgehoben): „Joachim * Schwäbisch-Gmünd 1442, ∞ Elisabeth Danner, † Hamburg 1508. Wanderte in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Hamburg zu. [Dessen Vater:] Joachim. Lebt im zweiten Drittel des 15. Jahrhunderts in Schwäbisch-Hall.“ Nach Händel wäre also die hier und in der Erstauflage als „Stammvater“ und „Joachim [I.]“ bezeichnete Person tatsächlich „Joachim [II.]“ und die Ahnenreihe um eine Generation zu ergänzen. Da Händel einerseits keine Quellen angibt und seine zitierten Angaben blass und wenig detailliert bleiben, andererseits nirgendwo sonst gestützt werden, muss es einstweilen - trotz der insgesamt hohen Zuverlässigkeit der Händel'schen Arbeit - bei den im Text gemachten Ausführungen bleiben bis Forschungen in Schwäbisch-Gmünd bzw. Schwäbisch-Hall Näheres erbringen.

¹³ Schramm, Lutteroth 1921, S. 3.

¹⁴ Heyden 1925, S. 274. Becker 1893, Bemerkungen zu Tafel A2 Note 11b. Stammtafel 454. Amelung 1999 AZ 32 560.

¹⁵ Näher zu den Handelsströmen zwischen den Nordseehäfen und Oberdeutschland s. Kellenbenz 1954, S. 53 ff.

¹⁶ Daneben auch irrig Tole Rankelmann, Tale Nanckelman, Stanckelmann und Stangkemann sowie Anckermann genannt, s. Buek 1857, S. 17, Beneke/Klose in ADB 1875/1967, S. 427 (im Artikel zu Anckelmann, Eberhard) und Hopf 1953. Die häufige zu findende Schreibweise des Vornamens „Tolen“ (so auch in der Erstauflage) ist eine deklinierte Form („des / dem Tolen“), Grundform daher richtigerweise „Tole“.

¹⁷ Beneke/Klose in ADB 1875/1967, S. 427 (zu Anckelmann, Eberhard).

¹⁸ Stammtafel 454. Amelung 1999, der sich auf Deutsches Geschlechter-Buch Bd. 30 (1918), Ergänzung zu S. 12, beruft, gibt „um 1500“ an.

¹⁹ Schreibweise nach Stammtafel 454 „Cleußen“, vermutlich eine deklinierte Form, s. die nachfolgende Fn. „mit [Dativ] ... Cleußen“; nach Händel 1939, S. 14 „Kleiß“.

²⁰ So Buek 1857, S. 18. Stammtafel 454 legt die umgekehrte Reihenfolge nahe: „1. Ehe 1499 mit Anna Cleußen, 2. Ehe mit Beke“.

²¹ Buek 1857, S. 18.

²² Stammtafel 454.

²³ Alle nachfolgenden Angaben zu den Kindern nach Stammtafel 454. Nur die Angaben zu Joachim werden durch übereinstimmende Hinweise bei Becker 1893 a.a.O., Heyden 1925 und Buek 1857, S. 18 gestützt.

Hier begegnet uns also ein weiterer Namensträger Cleyss (Genitivform „des Cleyssenn“ mit der häufig vorkommenden Verdoppelung des Schluss-,n²⁷), bzw. Cleiß oder neudeutsch Kleiss. Es ist naheliegend, dass es sich um einen Verwandten von Toles Frau Anna Kleiss handelt, möglicherweise sogar ihr Vater, also Toles Schwiegervater.

Schließlich gab es an diesem Altar noch eine vierte Kommende über 10 Mark für die Brüder der Bruderschaft St. Anna, gespendet von dem schon erwähnten Johannes Huppe. Der Eintrag liefert ein schönes Beispiel für die erwähnte eigentümliche Sprachmischung:

„item redditus commende quarte misse sunt X m et sunt apud
frates fraternitatis sancte Anne *by de spenders Johannes Huppe*“.

Bei der dritten Visitation im Jahre 1525 heißt es dann zum selben Altar:

[pagina 284 Rückseite]

„ad altare Philippi et Jacobi situm in capella sante
Margarete sunt tres commende unam possidet ...“

[pagina 285 Vorderseite]

„secundam possidet dominus Johannes Huppe dedit cedula etc.
et est laicalis.“

Daneben heißt es als Randbemerkung:

„de iure patronatus Tole Anckermans“

1514 ist Tole Jurat, also ein Nichtgeistlicher, der als Ältester der Kirchengemeinde jährlich alternierend wirkt. 1517 ist er einer der Älterleute der Schonenfahrer²⁸. Die Schonen-, also Südschwedenfahrer bildeten eine eigene Zunft neben denen der England- und Flandernfahrer, zu denen später noch weitere hinzukamen, wie die Islandfahrer und zuletzt 1535 die Gesellschaft der Bergenfaher²⁹. Die Schonen (schwedisch *Skåne*) bilden die südlichste und fruchtbarste Region Schwedens, die zu Toles Lebzeit zu Dänemark gehörte und erst 1658 an Schweden kam. Wichtigstes Exportgut Schonens im 16. Jh. war Fisch, insbesondere Hering. An der Spitze der Zünfte standen die „Älterleute“ oder „Altermänner“ genannten Zunftmeister³⁰. Tole hatte damit also im Alter von 48 Jahren eine wichtige Position in der Kaufmannschaft der Stadt erlangt.

In Land und Stadt gärt es. Luther schlägt am 31. Oktober des gleichen Jahres 1517 im elb-aufwärts gelegenen Wittenberg seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel an³¹. Zunächst gegen den erklärten Willen des Hamburger Rates verbreiten Prediger die neuen Lehren der Reformation³². In St. Katharinen zu Hamburg predigt Ordo Steenmehl³³ schon 1521 gegen

²⁷ Vgl. „Horn“, „Czevenn“, s. Keyser 1970, S. 25*.

²⁸ Buek 1857, S. 17 gibt als weitere Quelle „Klefer VI. 426“ an, was bisher nicht aufgelöst werden konnte. Tole erscheint in diesem Jahr unter der Namensform „Thoel Nanckelmann“, offensichtlich ein Hörfehler mit Verschiebung des Dativ-,n“ vom Vor- auf den Familiennamen, Kellenbenz 1954, S. 380 Fn. 9.

²⁹ Nach Bergen, Hafen- und Hansestadt, heute zweitgrößte Stadt Norwegens, Kellenbenz 1954, S. 150.

³⁰ Datenbank Historische Wörter in PC-Ahnen 2000 (Stand 12.1999).

³¹ So der auf Luthers späteren Mitstreiter Melanchthon zurückgehende klassische Mythos der großen revolutionären Geste. Die historische Wirklichkeit war weniger aufregend: Um die Frage innerkirchlich zu regeln, schrieb Luther u.a. einen Brief an den für den Ablasshandel in Deutschland verantwortlichen Kurfürsten von Mainz, Erzbischof Albrecht von Brandenburg, und legte seine 95 Thesen bei. Der Kirchenfürst ließ das „Mönchsgezänk“ unbeantwortet. Luther holte daraufhin die Meinung einiger Bekannten zu den Thesen ein, diese ließen sie ohne sein Wissen publizieren. Näher Schilling 1988/98, S. 98-102.

³² Baedeker 1992, S. 46.

³³ Gebürtig aus Halberstadt, Magister, Hauptpastor an St. Katharinen 1521-1524. Wie in dieser Zeit üblich schwankt die Schreibung des Namens in den Originalurkunden stark, z.B. Steinmeel, Steynmell, Steenmel, Steymel, Stymmel, Stemmel. Nachweise zu ihm bei Reincke 1966, S. 107. Knapp auch Stolt in Denecke 2000, S. 140.

Ablasswesen und Sittenlosigkeit³⁴. Das Domkapitel, in dessen Händen die geistliche Leitung der Stadtkirchen lag und das über die Pastorenbesetzung an den Kirchen zu entscheiden hatte, war aufgeschreckt. 1524 gibt Steenmehl wegen der Anfeindungen sein Amt auf³⁵. Währenddessen wird Tole 1520 Mitvorsteher des Ilsabenhauses³⁶. 1524 wird er als „Flandernfahrer“ bezeichnet³⁷. 1526 wird Johann Zegenhagen aus Magdeburg Kaplan an St. Katharinen. Der evangelisch gesonnene Prediger bricht mit der römischen Praxis und teilt - zum ersten Mal in Hamburg - das Abendmahl schriftgemäß unter beiderlei Gestalt, mit Brot und Wein, aus. Die Beichte vollzieht er „ohne genugtuende Bußwerke“, also ohne dass büßende Vorleistungen erbracht werden mussten, „christlich“. Im Sinne des Evangeliums ließ er mithin die moralisierende Auffassung fallen und praktizierte die „Rechtfertigung aus Glauben“. Der noch altgläubig katholische Rat der Stadt reagiert mit Predigtverbot, wogegen sich Widerstand in der Gemeinde regt. Die Juraten und bevollmächtigten Bürger auch der anderen Kirchspiele machen die Katharinenangelegenheit zur gemeinsamen Sache. Sie bilden eine Abordnung von Zweiundzwanzig, um beim Rat zu protestieren. Die Juraten Tole Anckelmann, einer der angesehensten Kaufleute, und Hinrich Davörde gehen voran, das Wort führt Joachim Wegedorn von St. Nikolai, der entscheidende Mann für die Reformation in Hamburg. Die Abordnung setzt die Aufhebung des Verbots durch.

Bald darauf wurde Zegenhagen das Predigen jedoch erneut untersagt. Diesmal sollte er die Stadt verlassen, da seine Predigten die öffentliche Ordnung gefährdeten. Immerhin wollte ihm der Rat dafür Pferd und Wagen zur Verfügung stellen. Auch Tole sollte zur Rechenschaft gezogen werden wegen Beherbergung des Unruhestifters. Daraufhin bildet sich eine Opposition. Am nächsten Sonntag versammeln sich vierhundert Bürger nach der Predigt von Stephan Kempe, einem Franziskaner, der in Rostock bei Barthold Moller [vom Baum]³⁸ studiert hatte und seit April 1523 in „evangelischen Ton“ in Hamburg predigte. Sie fordern vom Rat die Gründe für die Ausweisungsentscheidung. Zweitausend Bürger treffen sich morgens um sieben Uhr, wählen aus jedem Kirchspiel zehn Mann für das Gespräch. Zegenhagen sollte nicht wegziehen müssen, ohne dass er öffentlich widerlegt wäre. Es wurde verhandelt und theologisch disputiert. Schließlich setzt sich die Opposition durch. Der Rat lenkt ein und erklärt, Zegenhagen dürfe in jeder Kirche predigen, wo es den Bürgern beliebe. Im gleichen Jahr noch, 1526, wählen ihn die Nikolai-Kollegien zu ihrem „Kirchherrn“, der erste von der Gemeinde gewählte, also nicht vom Domkapitel bestimmte Pastor in Hamburg. An St. Katharinen folgt ihm der evangelische Prädikant Johann Güstrow als Kaplan³⁹.

Wie explosiv die Stimmung in der Stadt ist, zeigt die berühmt-berüchtigte, sog. St. Johannis-Verschörung. Danach sollen 65 päpstlich gesinnte Bürger im St. Johanniskloster zusammengekommen sein und verabredet haben, Hamburg an vier Stellen anzuzünden und die Evangelischen in ihren Häusern zu ermorden⁴⁰. Dazu ist es nicht gekommen. Möglicherweise war ähnliches auch nie geplant und es handelt sich um „Greuelpropaganda“ der Lutheraner. Gleichwohl belegt das Gerücht die Aufgeregtheiten und Anspannungen dieser Jahre. 1528, in einem der unruhigsten Jahre, wird Tole Leichnamsgeschworener an St. Katharinen und steht damit im Zentrum der Auseinandersetzungen. Leichnamsge-

³⁴ Stolt 1997, S. 5.

³⁵ Moller 1856, S. 12. Stolt 1997, S. 5. Dort auch zur nachfolgenden Episode um Zegenhagen.

³⁶ Bei Buek 1857, S. 17 und Eggers 1879, S. 87 „Ilsabeen-Haus“.

³⁷ Jensen 1961, S. 23.

³⁸ * Hamburg 1460-1470, † Rostock 12.03.1530. Ab Frühjahr 1485 Theologiestudent in Rostock, u.a. bei Albert Krantz. Später Theologieprofessor und Rektor der Universität Rostock (erstmalig 1505), 1526-1528 Domlehrer und Lektor Primarius in Hamburg, also Inhaber des höchsten geistlichen Amtes in der Stadt. Hervorragender Vertreter der Altgläubigen. Ging nach deren und seiner Niederlage in der Disputation vom 28.04.1528 nach Rostock zurück, wo er kurze Zeit später starb. Näher Moller 1856, S. 7-16.

³⁹ Stolt 1997, S. 5-6. Jetzt auch nahezu wortgleich ders. „Gottesfurcht ..“ in Denecke 2000, S. 46.

⁴⁰ Moller 1856, S. 14.

schworene (iurati corporis Christi) wurden aus dem Kreis der Juraten (Kirchgeschworenen) gewählt und bildeten auf Lebenszeit - jeweils zwei je Gemeinde - die geschäftsführenden Vorstände der Kirchengemeinde. Sie waren insbesondere für die Vermögensverwaltung verantwortlich. Neben St. Petri, St. Nikolai und St. Jakobi bildet St. Katharinen eines der vier traditionellen Hamburger „Kirchspiele“ im 16. Jahrhundert⁴¹. Der Dom St. Marien, dessen Kapitel soeben in Bezug genommen wurde, wurde im Gefolge des Reichsdeputationshauptschlusses von 1803 abgerissen und als Baumaterial verkauft⁴². St. Katharinen liegt am Südrand der Altstadt zwischen Nikolaifleet und Zollkanal an der Katharinenstraße und gilt als die treibende Kraft der Reformationsbewegung in Hamburg.

[vom Abdruck wurde abgesehen]

Die südliche Altstadt Hamburgs um 1800 (Ausschnitt). Im Zentrum die St.-Katharinen-Kirche, links oben St. Nikolai. Die Parzellierung auf den beiden Marscheninseln Cremon (mit der Katharinenstraße) und Grimm (mit der gleichnamigen Straße) mit den schmalen Grundstücksstreifen ist vermutlich seit dem Mittelalter, also Tolens Lebenszeit überliefert. Näher s. Bracker in Denecke 2000, S. 11 ff.

In seinem neuen Amt unterstützt Tole die Berufung von jenem bereits genannten Stephan Kempe, der wohl ursprünglich aus Kampen in der Provinz Geldern in den heutigen Niederlanden

stammt, zum Pastor an St. Katharinen und setzte sich auch ansonsten für die Anliegen der Lutheraner ein. Johann Moller⁴³, ein leidenschaftlicher Anhänger der alten katholischen Lehre, sagt in seinen Nachrichten von der Reformation in Hamburg:

„Anno 1528 kort na Paschen, benömtliken am dinxtedage na dem sondage, Misericordia Domini genömet, syn vorbadet worden binnen Hamborch uppe dat rathuß alle predigers durch undersettinge itliker vorlopen mönneken und anderer lantlöpers, benömelik her Stephanum Kempe, vorlopen ut der grawen kappen binnen Hamborch unde gesettet vor einen pastoren to Sunte Catharinen dorch forderinge der karkswaren [?] Hinnik Davorde, Tole Anckelmann, hillige lichnamsswaren, samt den anderen börgeren, welkere begrepen und beseten sint mit der vermaledigeden secte Martini Lutters, ok vorlopen mönnik, dede leider de ganze werlde vorgiftet heft mit sinem venin und bedregerie, also sine schriften vormelden.“⁴⁴

(„Im Jahre 1528 sind kurz nach Ostern, namentlich am Dienstag nach dem Misericordia Domini genannten Sonntag⁴⁵, in Hamburg auf das Rathaus alle Prediger durch Unterstützung etlicher verirrter Mönche und anderer Landläufer

⁴¹ Heute gehört als fünfte Hauptkirche St. Michaelis, der bekannte Hamburger „Michel“, dazu.

⁴² Näher Verg 1997, S. 87.

⁴³ Johann Moller [vom Baum], um 1510 Canonicus, Bruder des erwähnten Barthold Moller und wie dieser Exponent der Altgläubigen. Teilnehmer des „Stillhaltegesprächs“ von 1526 zwischen letztgenanntem und Stephan Kempe. Verheiratet mit Elisabeth, Tochter des Senators Claus von der Hoye, Moller 1856, S. 5-6, 12-13.

⁴⁴ Zitat nach Heyden 1925, S. 274, der sich auf Lappenberg 1861, S. 543 beruft. Buek 1857, S. 17-18 beruft sich gleichfalls auf „Dr. Joh. Moller“, entnimmt die Erzählung jedoch mit geringen textlichen Abweichungen Staphorst 1723 ff, II. 1., S. 70 (non vidi): „Herr Steffan von Kempe, vorlopen uth der grauen Kappen binnen Hamburg (Capuzinermönch) und gesettet vor enen Pastorn tho St. Chatarinen dorch Forderung der Karkschworn Hinrich Davörde, Tile Anckelmann, hillige Lichnamsgeschworne, sammt den andern Börgeren, welke begrepen und beseten sind mit der vermaledideiden Secte Martin Luthers, ock vorloopenen Mönnick, de leider de gantze Welt vergiftet hefft mit sinen Venin und Bedregerien, also sine Schriften vermelden“.

⁴⁵ Das ist der 2. Sonntag nach Ostern.

[Wanderprediger?] geladen worden, insbesondere Herr Stephan Kempe, verirrt von den grauen Kappen [d.h. den Kapuzinern] in Hamburg und [er] wurde zu einem Pastor zu Sankt Katharina gemacht durch Förderung der Kirchengeschworenen Hinnik Davorde⁴⁶, Tole Anckelmann, hiesige Leichnamsgeschworene, samt den übrigen Bürgern, die von der verfluchten Sekte des Martin Luthers ergriffen und besessen sind, auch eines verirrtten Mönches, der leider die ganze Welt mit seinem Gift und Betrügereien, die alle seine Schriften verkünden⁴⁷, vergiftet hat.“)

Ein Jahr später, 1529, wurde Tole Oberalter⁴⁸ als Nachfolger von Meino von Eitzen, der zum Rat gewählt wurde⁴⁹. Oberalte waren aus der Versammlung der Erbgesessenen, d.h. der Bürger mit Grundbesitz, herausgehobene verdiente Bürger, die verfassungsmäßig zwischen der Bürgerschaft und dem Rat standen⁵⁰. Seit Mitstreiter Hinnik Davorde hatte dieses Amt bereits ein Jahr zuvor, 1528, erlangt. Er starb 1533⁵¹. 1529 bittet der Rat den Theologen Johann Bugenhagen (Wollin [Hinterpommern] 24.06.1485 - Wittenberg 19.04.1558), einen Freund Luthers, aus Wittenberg nach Hamburg⁵². Durch den „Reformator des Nordens“ erhält die Stadt ihre erste evangelische Kirchenordnung, die „Christlike Ordeninge“, die der Rat am 23.05.1529 beschließt⁵³. Sie regelt das Schulwesen, die Gemeindeleitung und den Gottesdienst, sowie die Armen-, Kranken- und Kirchenversorgung neu. Mit ihr setzt sich die Reformation in Hamburg durch. Im Reich legen die protestantischen Fürsten und Städte auf dem Augsburger Reichstag 1530 die Augsburger Konfession vor. Tole wird 1534 schließlich Praeses des Kollegiums von St. Katharinen, d.h. Kirchenratsvorsitzender. 1540

⁴⁶ Teilweise auch „Davörde“.

⁴⁷ Die drei wichtigsten Reformationsschriften Luthers stammen aus dem Jahre 1520: „An den christlichen Adel deutscher Nation, von des christlichen Standes Besserung“, „Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche“ und „Von der Freiheit eines Christenmenschen“, Ploetz 1998, S. 660.

⁴⁸ Buek 1857, S. 18. Lorenz-Meyer 1912, S. 3.

⁴⁹ Lorenz-Meyer 1912, S. 34 „von Eitzen (van Eitzen, von Eytzen) mit dem Bären, Meino. Kämmererbürger 1615, Oberalter 1615, Bürgercapt[ain] 1619, abgedankt 1632, † 1634“. Sein Wappen a.a.O. Tafel 33. Möglicherweise gibt es einen Meino von Eitzen d.J., der 1541 Senator war, Moller 1856, S. 18.

⁵⁰ Plöhn 1960, S. 8. Zum Begriff des Oberalter s. auch Familienforschung in Mitteldeutschland 39. Jg. 1998 Hf. 4, S. 363.

⁵¹ Lorenz-Meyer 1912, S. 28 „Davorde (Dauorde, Dauvorde), Hinrick. Oberalter 1528, † 1533“. Sein Wappen a.a.O. Tafel 27.

⁵² Johannes Bugenhagen hatte nach einem humanistischen Studium in Greifswald und der Priesterweihe verschiedene Stellen als Lehrer der Heiligen Schrift und der Kirchenväter inne. Luthers 1521 erschienene anti-römische Schrift „Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche“ stieß zunächst auf Bugenhagens entschiedene Ablehnung, führte jedoch nach intensiverem Studium zum engen Anschluss an die Reformation und zur Übersiedlung nach Wittenberg. Der „Doktor Pommer“, wie Luther ihn nannte, wurde zu einem der wirkungsvollsten Reformatoren. Neben seiner Tätigkeit als Wittenberger Stadtpfarrer seit 1523 und persönlicher Seelsorger Luthers sowie seinen theologischen Vorlesungen an der Wittenberger Universität war es besonders sein überragendes Organisationstalent, das ihn für die Reformation in Norddeutschland und Skandinavien unentbehrlich machte. So schuf er Kirchenordnungen für Braunschweig, Hamburg (in Kraft 1529, s.o. im Text), Lübeck, Pommern, Schleswig-Holstein, Hildesheim, Braunschweig-Wolfenbüttel und Dänemark. Er half selbst bei deren Einführung und Durchsetzung. In ihnen wurden nicht nur die Gottesdienste geregelt, sondern auch weitreichende Festlegungen zum Schulwesen und zu sozialen Fragen getroffen. 1539 wurde er Generalsuperintendent des sächsischen Kurkreises. Nach dem Tod Luthers nahm sich Bugenhagen dessen Witwe und Kinder an. Sein Grabstein findet sich in der Stadtkirche zu Wittenberg.

⁵³ Stolt 1997, S. 6 und ders. „Gottesfurcht ..“ in Denecke 2000, S. 46. Baedeker 1992, S. 46. Näher bei Paulsen, S. 282-283 unter Berufung auf die Biographie von Vogt 1867.

verstirbt er im Alter von 71 Jahren in seiner Geburtsstadt Hamburg⁵⁴, im selben Jahr wie der von ihm so geförderte Pastor Kempe⁵⁵.

[vom Abdruck wurde abgesehen]

Stephan Kempe



Johannes Bugenhagen



⁵⁴ Bzgl. der einzelnen Karrierestationen stimmen die Angaben bei Buek 1857, Heyden 1925 und Becker 1893 genau überein, ohne dass sich die beiden letztgenannten aufeinander beziehen und auch im übrigen verschiedene Quellen angegeben werden. Es lässt sich nicht feststellen, ob beiden eine gemeinsame Ausgangsquelle zu Grunde liegt. Todesjahr auch bei Lorenz-Meyer 1912, S. 3.

⁵⁵ Anckelmann, Theodor 1663/1706, Nr. LXXX (S. 29): „Stephanus Kempe. Ao. 1523. Venerabilis Dominus Stephanus Kempe purum Dei verbum annunciare incepit in monasterio Sanctae Magdalenae. Anno autem 1527. electus est in Pastorem Parochiae S. Catharinae ubi cum fideliter praefuisset annos 13. obiit anno 1540. die 23. Octobris & nunc cum Christo vivit“. Buek 1857, S. 18. Lorenz-Meyer 1912, S. 65. Kempes Wappen mit den zwei kämpfenden Hähnen a.a.O. Tafel 69.

3. Dritte Generation: Kinder des Tole Anckelmann (1469-1540) [II]

3.1 Joachim Anckelmann [II.] (1510-1576) [III a]

Zu Toles Sohn Joachim, * Hamburg 1510, liegen nur wenige Angaben vor. Sein Stand wird mit „Vornehmer des Rats und Handelsherr“ angegeben⁵⁶. Er heiratete in Hamburg Margarethe, die Tochter des Kaufmanns Albert Hackmann, der im Antwerpenhandel nachzuweisen ist⁵⁷, seit 12.03.1511 Ratsherr in Hamburg war und dort am 07.04.1534 verstarb⁵⁸, und der Gertrud Luneborg († Hamburg vor 1532)⁵⁹. 1548 wird aus der Ehe von Joachim Anckelmann und Margarethe Hackmann der Sohn Caspar [I.] [IV a] geboren. Daneben werden die Töchter Anna [I.] [IV b] und Elisabeth [II.] [IV c] erwähnt⁶⁰, deren Lebensdaten ebensowenig bekannt sind wie etwaige weitere Kinder. Joachim starb 1576 in Hamburg im Alter von 66 Jahren⁶¹.

3.2 David Anckelmann [III b]

Sein Bruder David war zweimal verheiratet. Seine erste Frau Elisabeth war die Tochter des Matthias Rheders, seine zweite Frau Gertrud die Tochter des Lorenz Niebur. Aus dieser Ehe stammen die Söhne Johann [IV d], Matthias [IV e], Lorenz [IV f] und Hermann [IV g]. David soll vor 1588, dem Beginn der Kirchenbuchaufzeichnungen in Hamburg, gestorben sein⁶².

3.3 Lucia, Angela und Elisabeth [I.] Anckelmann [III c,d,e]

Als weitere Kinder Toles werden schließlich erwähnt⁶³ die Töchter Lucia, verh. mit Heinrich Riesterfeld, Angela, verh. mit Eberhard Köster, und Elisabeth [I.], verh. mit M[agister] Michael Kalkow⁶⁴, die vor 1588 gestorben sein soll.

⁵⁶ Becker 1893, Bemerkungen zu Tafel A2, Note 11b. Händel 1939, S. 14 nur „Handelsherr“.

⁵⁷ Kellenbenz 1954, S. 109.

⁵⁸ Händel 1939, S. 87 ohne Angabe der Quelle.

⁵⁹ Händel 1939, S. 169. Zu den weiteren Vorfahren väterlicherseits der Gertrud Luneborg (und damit des Verf.) führt Händel aus: „[Eltern:] Hans. Bürger zu Hamburg ∞ Beke Wittorp. [Großeltern:] Nikolaus [II.]. 1435 Schaffer der Flandernfahrgesellschaft zu Hamburg ∞ Beke Widinghusen. [Urgroßeltern:] Tietke ∞ II. Lucia Tholner [erste Ehe unbekannt], 1404 Jurat an St. Petri in Hamburg; recht zweifelhaft, ob personengleich mit dem Ratsherrn, der von 1459 bis 1475 erwähnt wird. [Alteltern:] Johannes [II.] ∞ Gesche Sulvedes, Jurat an St. Nicolai zu Hamburg, erstmals 1391 Ratsherr, 1411 Bürgermeister, 1431 abgetreten. [Altgroßeltern:] Nikolaus [I.] ∞ Alheid, † Hamburg 1332 [dieses Todesjahr von Nikolaus passt nicht zu den Lebensdaten seines angeblichen Sohnes Johannes, der dann über 100 Jahre alt geworden wäre!?], 1313 erstmals als Ratsherr zu Hamburg genannt, letztmals 1332; 1314 Hauptmann zu Neustadt; schließt 1324 einen Vertrag mit Herzog Erich I. von Sachsen. Nach anderen: erstmals 1297 erwähnt, Ratsherr seit 1306. [Alturgroßeltern:] Johannes [I.] ∞ Margarete, † Hamburg 1321, 1262 bis 1303 urkundlich als Kaufherr und Kämmerer zu Hamburg, 1271 bis 1321 als Ratsherr genannt, gründet 1281 die Nicolaischule zu Hamburg.“ Weiter warnt Händel a.a.O., S. 170: „Die Daten zur Geschichte der Luneborgs stehen nicht durchweg einwandfrei fest. In verschiedenen Ahnenlisten werden sie ungleich geführt. Zu umfangreicheren eigenen Forschungen hatte ich [= Händel] keine Möglichkeit.“ Sollten die Angaben trotz der von Händel und dem Verf. gemachten Vorbehalte zutreffen, hätte der Spitzenahn Johannes Luneborg [I.] im Verhältnis zum Verf. die Kekulénummer 1.365.184.

⁶⁰ Stammtafel 454.

⁶¹ Becker 1893 a.a.O. Buek 1857, S. 18. Heyden 1925, S. 274. Händel 1939, S. 14.

⁶² Alle Angaben nach Stammtafel 454.

⁶³ Alle Angaben nach Stammtafel 454.

⁶⁴ Möglicherweise „Ralkow“.

4. Vierte Generation

Zunächst stellen wir die Kinder von David Anckelmann vor, sodann die seines Bruders Joachim [II.], der den Stamm fortsetzt.

4.1. Kinder des David Anckelmann [III b]

4.1.1 Johann Anckelmann [IV d]

Er leistet 1603 den Bürgereid und wird am 02.07.1607 ein weiteres Mal erwähnt. Der Anlass ist jedoch leider unleserlich⁶⁵.

4.1.2 Matthias, Lorenz und Hermann Anckelmann [IV e,f,g]

Matthias wird 1591 geboren, wohl zu St. Catharinen getauft⁶⁶ und stirbt als Kind vor 1598. Lorenz heiratet Gertrud Dornemann und stirbt kinderlos „Pfungsten 1611“⁶⁷ (der Pfungstsonntag dieses Jahres ist der 22.05.1611⁶⁸). Seine Witwe geht eine zweite Ehe mit Detlev Helt⁶⁹ ein. Hermann stirbt um 1601.

4.2 Kinder des Joachim Anckelmann [II.] (1510-1576) [III a]

4.2.1 Caspar Anckelmann [I.] (1548-1615) [IV a]

Caspar [I.] wurde 1548 geboren⁷⁰. Wie sein Vater und die beiden Großväter wird auch er Kaufmann. Das erste Mal begegnet er uns als Dreißigjähriger, als er auf dem Leipziger Ostermarkt 1578 dem Paul Uttmann aus Breslau „15 Ztr. 64 Pfd. lauterer Zucker“ überläßt⁷¹. Neben Zucker, der aus Amerika über Spanien in Hamburg bezogen und weiter nach Leipzig geleitet wurde, lieferte er Spezereien dorthin. Im Gegenzug hat er vermutlich schon sehr früh den Handel mit ostmitteleuropäischer Leinwand aus dem Leinenerzeugungsgebiet von Sachsen bis nach Schlesien aufgenommen. Der Stoff wurde wiederum über Hamburg nach Spanien exportiert. Ausgehend vom Messezentrum Leipzig soll er Verbindungen zum Hof in Dessau und zum anhaltischen Adel gehabt haben. In den 1580er Jahren tritt er daneben als Partenreeder in der Lissabonfahrt auf. Möglicherweise haben die Antwerpenkontakte des Vaters seiner Mutter, des Albert Hackmann, den Einstieg in dieses Geschäft erleichtert. Aus dem Jahre 1605 haben wir einen weiteren Beleg seiner weitverzweigten Handelstätigkeit, als er Weizen und Roggen aus Holstein nach Spanien ausführt⁷². So erstaunlich uns dieses Handelsnetz heute erscheinen mag, so war es doch nicht ungewöhnlich. Hamburger Kaufleute dieser Zeit betrieben Handel vom nordrussischen Archangelsk im Nordosten über Norwegen bis nach Spanien und den Atlantikinseln (Kanaren und Azoren) im Südwesten, vereinzelt sogar bis Brasilien. Bei der Mittelmeerfahrt „na der Strate“ [von Gibraltar] reichten die Kontakte bis nach Italien und den Dardanellen in der heutigen Türkei⁷³.

⁶⁵ Stammtafel 454: „läßt 2.7.1607 ein / in [?] ?i? taufen / kaufen [?]“: ein Kind taufen? ein Haus kaufen?

⁶⁶ Klammerzusatz auf der Stammtafel 454 „(Cath)“.

⁶⁷ Stammtafel 454.

⁶⁸ Kalendertool in PC-Ahnen 2000.

⁶⁹ Stammtafel 454. Schwer lesbar, möglicherweise „Kelt“ [?].

⁷⁰ Stammtafel 454.

⁷¹ Kellenbenz 1954, S. 380 Fn. 9 sowie a.a.O. Fn. 108 mit Verweis auf Staatsarchiv Hamburg, Senatsakten, Cl. VI Nr. 1a Vol. 1 Fasc. 10. S.a. S. 96.

⁷² Alle Angaben zu den Geschäften von Caspar I nach Kellenbenz 1954, S. 109-110, 311, 324.

⁷³ Im Einzelnen Kellenbenz 1954, S. 15 ff.

Caspar [I.] war dreimal verheiratet. Erst spät, im Alter von 32 Jahren heiratete er 1580 Alheit von Bergen, Tochter des Hans von Bergen⁷⁴, die bereits im darauffolgenden Jahr 1581 verstarbt⁷⁵. Die Todesursache kennen wir nicht. Möglicherweise stirbt Alheit im Kindbett. Jedenfalls bleibt die kurze Ehe kinderlos.

Etwa ein Jahr später, um 1582 heiratet Caspar ein zweites Mal, diesmal die 18-jährige, 1564⁷⁶ geborene, Catharina Moller [vom Hirsch]⁷⁷ (* 1564, † 17.09.1596, Grabmahl in St. Petri⁷⁸). Aus dieser Ehe gehen sechs Kinder⁷⁹ hervor, nämlich:

1. Geburtsdatum unbekannt: Albert, † 1606⁸⁰
2. Geburtsdatum unbekannt: Caspar [II.] † 1633 in Leipzig⁸¹ [V a]
3. Geburtsdatum unbekannt: Margaretha [I.] † 08.01.1594 in Hamburg, Epitaph in St. Petri⁸² [V b]
4. 1592: Joachim [III.] [V c]
5. 1593: Anna [II.] [V d]
6. 1595: Catharina [I.] [V e]

Insbesondere Joachim [III.] [V c] wird für uns in der nächsten Generation von Interesse sein, denn er stellt die Brücke nach Leipzig und schließlich zu den Familien von Lippe und Pabst dar. Zum Zeitpunkt der Geburt von Joachim [III.] 1592 ist Caspar [I.] bereits seit vier Jahren Ratsherr in Hamburg, ebenso wie dies sein Vater war. Auf „Petri 1588“, d.h. zum 01. August dieses Jahres, wird er zum Ratsherrn gewählt⁸³. 1608 ist er wiederum „Electus“ unter den Ratsherren⁸⁴, zusammen mit „Ebert Esich“, auf den wir gleich noch zurückkommen, 1609 „Assumptus“, wiederum zusammen mit „Eberhart Esych“⁸⁵, 1610 Electus und so im

⁷⁴ Stammtafel 454. Möller 1952 ohne Nennung einer Quelle. Vermutlich beruht die Angabe auf der ihm „vorliegenden älteren Stammtafelakte“, deren Essenz wohl Stammtafel 454 sein wird. Lorenz-Meyer 1912, S. 12 vermerkt vier Hamburger Familien „von“ bzw. „van Bergen“: von Bergen (de Monte) mit dem halben Löwen, van Bergen mit den Hafen, von Bergen mit dem Hammer und von Bergen (mit Wiedehopf bzw. Taube), s. a.a.O. Tafel 10. Eine eindeutige Zuordnung ist daher nicht möglich. Am ehesten kommt Hans van Bergen [mit den Hafen], 1582 Oberalter, † 1595 in Betracht. Ebenso ungewiss ist die Zuordnung von Cäcilia, möglicherweise ein Schwester, die die zweite Ehefrau von Dithmer Koel [III.] (auch „Kohl“) wurde, Kellenbenz 1954, S. 123. Weitere Namensträger von Bergen aus diesen Jahren sind: Daniel von Bergen, der 1588 und 1589 in Lissabon weilte, um sich von seinem Bruder Hinrich Getreide schicken zu lassen; einige der Frachten wurden jedoch von englischen Freibeutern abgefangen. Im Frühjahr 1591 fuhr Daniel nach London, um Schadensersatz zu erlangen. Die Korrespondenz in dieser Sache erledigte Sebastian, ein Bruder der beiden, damals Ratssekretär und später Bürgermeister in Hamburg. Kellenbenz 1954, S. 288, 345 mit weiteren Details.

⁷⁵ Amelung 1999, der sich auf die Stammtafel Nr. 454 bezieht.

⁷⁶ Stammtafel 454.

⁷⁷ Heyden 1925, S. 274. Nach Becker 1893 a.a.O., der auch insoweit Eggers 1879, S. 87 folgt, unzutreffend „Möller von Hirsch“.

⁷⁸ Abgedruckt in Anckelmann, Theodor 1663/1706/2001, Nr. XXXVI (S. 17) und im vorliegenden Band im Exkurs zu den Vorfahren der Catharina Moller im Abschnitt zu ihrem Vater Johannes.

⁷⁹ Die Stammtafel 454 führt alle genannten außer Albert (hier Nr. 1) auf. Moller 1541/1876, S. 70 bestätigt diese, nennt aber nicht Margaretha (hier Nr. 3).

⁸⁰ Dieses Kind nur bei Moller 1541/1876, S. 70.

⁸¹ So die Berichtigung in Heyden 1927, S. 92: „Caspar Anckelmann [sei] nach den Leipziger Leichenbüchern als ‚Handelsherr aus Hamburg‘ in Leipzig gestorben und am 7. Januar 1633 ebenda begraben“.

⁸² Abgedruckt in Anckelmann, Theodor 1663/1706, Nr. XXXVI und im vorliegenden Band im Exkurs zu den Vorfahren der Catharina Moller im Abschnitt zu ihrem Vater Johannes. Referiert auch in Ahnenkartei Moller vom Hirsch, Hamburg, im Staatsarchiv Leipzig, eingesehen 30.12.1999. Todesjahr bestätigt bei Moller 1541/1876, S. 70.

⁸³ Zedler Suppl. 1, 1751/1999, Sp. 1409 f unter Berufung auf Beuthners Hamburg[isches] Staats- und Gel[ehrten] Lexic[on] (bisher nicht aufgelöst). Becker 1893 a.a.O. wohl unter Bezug auf Eggers 1879, S. 87. Buek 1857, S. 18. Jahreszahl auch bei Lorenz-Meyer 1912, S. 3.

⁸⁴ Bolland 1960, S. 523: „Casper Anckelman“.

⁸⁵ Bolland 1960, S. 524: „Caspar Anckelman“.

jährlichen Wechsel bis zu seinem Tod 1615⁸⁶. In seiner öffentlichen Funktion werden Caspar Veröffentlichungen gewidmet, wie die „Elenchi“, d.h. Widerlegungen, von Christoph Helwig, ein „System über die theologischen Kontroversen, die die Christen von den Juden trennen“, die dieser 1612 u.a. den „Consules et Reip[ublicae] Hamburgensis Senatores“, den Hamburgern Bürgermeister und Ratsherren „Antonius Feldman“, „Joachimus Wichman“, „Albertus von der Fecht“, dem soeben erwähnten „Everhardus Esichius“ und eben „Casparus Anckelmannus“ widmet⁸⁷. Caspar lebt in der Catharinenstraße⁸⁸, anscheinend im Anwesen, das schon sein Großvater Tole besessen hat.

1596 stirbt Caspars zweite Frau Catharina mit 32 Jahren.

Zwei Jahre später, 1598, heiratet der nun schon 50-jährige Witwer und Ratsherr ein drittes Mal. Die Braut ist die dreißig Jahre jüngere Tochter des soeben erwähnten Eberhard Esich (teilweise Esig, † 23.08.1616), der 1590 Oberalter und 1591, also drei Jahre nach Caspar, ebenfalls Ratsherr und damit sein Kollege in der Regierung wurde⁸⁹. Das Mädchen heißt Margaretha, wurde am 25.07.1578 in Hamburg⁹⁰ geboren und ist gerade 20 Jahre alt. Neben ihren Aufgaben als Stiefmutter der minderjährigen Kinder aus Caspars zweiter Ehe muss sie sich bald um ihre eigenen Kinder kümmern. Insgesamt acht Kinder gehen aus der dritten Ehe Caspars, dieser recht ungleichen Verbindung, hervor. Offensichtlich ist Caspar noch bis in ein relativ hohes Alter immer wieder erneut Vater geworden⁹¹, wie die folgende Aufstellung zeigt, in der seine Lebensjahre in Klammern hinter die Geburtsjahre seiner Kinder gesetzt sind:

1. 1599 (51 Jahre): Eberhard [I.] [V f]
2. 1601 (53 Jahre): Elisabeth [III.] [V g]
3. 1602 (54 Jahre): Diedrich [I.] [V h]
4. 1603 (55 Jahre): Albert [V i]
5. 1604 (56 Jahre): Margaretha [II.] [V j]
6. 1605 (57 Jahre): Vincent [V k]
7. 1606 (58 Jahre): Johann Ernst [V l]
8. 1607 (59 Jahre): Lucia [II.] [V m]

Caspar [I.] stirbt im Alter von 67 Jahren am 26.08.1615 in Hamburg. Die achtfache Mutter, seine soviel jüngere dritte Ehefrau Margarethe geb. Esich, folgt ihm nach 25-jähriger Witwenschaft am 02.11.1640 in Hamburg⁹².

4.2.2 Anna und Elisabeth Anckelmann [IV b,c]

Als weitere Kinder von Joachim Anckelmann [II.] (1510-1576) [III a] und Schwestern von Caspar werden die Töchter Anna [IV b] , verh. mit Georg Schriver, und Elisabeth [II.] [IV c] genannt⁹³.

Bei Elisabeth verzeichnet die Stammtafel zwei Ehen:

⁸⁶ Bolland 1960, S. 524-526. Zedler Suppl. 1, 1751/1999, Sp. 1409 f unter Berufung auf Beuthners Hamburg-[isches] Staats- und Gel[ehrten] Lexic[on] (bisher nicht aufgelöst) † 06.08.1614.

⁸⁷ Helwig 1612.

⁸⁸ Stammtafel 454. Amelung 1999 AZ 4070.

⁸⁹ Lorenz-Meyer 1912, S. 35. Für weitere Einzelheiten zu seiner Person s. den nachfolgenden Exkurs „Die Vorfahren von Margaretha Esich“.

⁹⁰ Amelung 1999 AZ 4071.

⁹¹ Alle Angaben Stammtafel 454. Vgl. ergänzend Buek 1857, S. 18.

⁹² Buek 1857, S. 18. DGB 30 (1918), S. 12, 507. Heyden 1925, S. 274. Möller 1952, S. 2 ohne Nennung einer Quelle, die jedoch vermutlich ebenfalls DGB 30 (1918) ist. Todesjahr auch bei Lorenz-Meyer 1912, S. 3.

⁹³ Stammtafel 454.

- mit Jacob Schmid[t], („Fabricius“), Bürger zu Zerbst, der vor 1588 gestorben sein soll; aus dieser Ehe stammt Margaretha Schmidt, die 1599⁹⁴ in Hamburg den Kaufmann und Grundstücksspekulanten Otto Brödermann geheiratet hat, mit dem sie fünf Kinder hatte⁹⁵.
- Elisabeths zweiter Mann war „Jacob Bonitz in Zerbst“. Weiterhin heißt es zu Elisabeth „tot 18.2.1624“.

5. Fünfte und spätere Generationen

War die Geschichte der Familie Anckelmann bis hierher leicht zu erzählen und zu verstehen, so wird es ab der 5. Generation aufgrund des Kinderreichtums und der Namensgleichheit über die Generationen hinweg schwieriger, den Überblick zu behalten. Es sollen zunächst chronologisch die Lebensläufe der Kinder aus der (zweiten) Ehe des Caspar Anckelmann [I.] [IV a] mit Catharina Moller [vom Hirsch] geschildert werden (von besonderem Interesse wird hier Joachim [III.] [V c] sein, der die Brücke zur Familie Lippe/Pabst schlägt), sodann die aus der (dritten) Ehe mit Margaretha Esich. Dabei wird die „horizontale“ Darstellung nach Generationen zunehmend durch eine „vertikale“ Darstellung nach Stämmen aufgegeben.

6. Kinder aus der (zweiten) Ehe von Caspar Anckelmann [I.] [IV a] mit Catharina Moller [vom Hirsch]

Bevor die Darstellung der Familie Anckelmann fortgesetzt wird, soll an dieser Stelle einmal kurz der Blick nach hinten zu den Vorfahren der zweiten Frau Caspar Anckelmanns [I.], Catharina Moller [vom Hirsch]⁹⁶ (* 1564, † 1596) gerichtet werden.

Exkurs: Die Vorfahren von Catharina Moller [vom Hirsch] (1564-1596)

Die Ehe von Caspar mit Catharina war in mehrfacher Hinsicht standesgemäß. Wie die Anckelmann waren die Moller nach Hamburg eingewandert, allerdings nicht aus Süddeutschland, sondern aus Sachsen. Wie diese waren sie zunächst erfolgreiche Kaufleute. Ämter in den kaufmännischen Unterstützungsgesellschaften wie der Gesellschaft der Englandfahrer folgten. Parallel dazu erfolgte ein Engagement in den Verwaltungen der Hamburger Kirchspiele. Wie die Anckelmann waren die Moller entschiedene Anhänger der Reformation. Dem - in unserem heutigen Sinne - „gesellschaftlichen“ Engagement folgte bald die Übernahme von städtischen Ämtern, z.B. als Ratsherren, ebenso wie die Einheirat in alteingesessene wohlhabende Familien. Die errungene Position in Staat und Gesellschaft wurde dadurch gefestigt, dass die Moller'schen Söhne konsequent eine gute schulische und universitäre Ausbildung und damit die Voraussetzung erhielten, ihrerseits insbesondere als Juristen und Theologen führende Ämter in Hamburg und später in Lüneburg und anderen Regionen Norddeutschlands zu erlangen und auszufüllen. Ebenso wie wir dies noch bei der Joachim [III.], dem Sohn von Caspar und Catharina, sehen werden, gelang den Moller schließlich die Adelung sowie der Erwerb erheblichen Grundbesitzes. Während bei den (nach Sachsen verzogenen) Anckelmann aber die Phase als landadelige Familie nur drei Generationen währte, gelang es den Moller, eine Dynastie von Verwaltungsbeamten und Offizieren in den sich festigenden Staatswesen der frühen Neuzeit zu begründen. Ab Mitte des 17. Jh. nannte sich dieser lüneburgische Zweig vom Niederdeutschen ins Hochdeutsche „modernisiert“ „von Möller“. Während in den alten Quellen stets nur der Name „Moller“

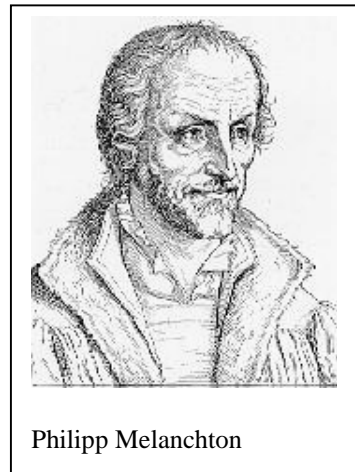
⁹⁴ DGB 63 (1929), S. 74 Fn. 32 verweist auf ein Hochzeitsgedicht „in der Sammlung der Commerzbibliothek Bd. 7, in welchem der Name der Frau Fabricius genannt wird“.

⁹⁵ DGB 63 (1929), S. 73-74. Dort auch näher zu den umfangreichen Geschäften und zur Familie ihres Mannes Brödermann sowie zu den Kindern.

⁹⁶ Im Verhältnis zum Verf. Kekulénummer 5333.

erscheint, wird in der Sekundärliteratur zur Unterscheidung der bis zu sieben Hamburger Familien Moller meist ein Zusatz nach den jeweiligen Wappen hinzugesetzt, also Moller [vom Hirsch], Moller [vom Baum], Moller [vom Adlerklau] usw.⁹⁷

Der entscheidende Aufstieg in die führenden Hamburger Familien gelang Catharinas Großvater Joachim Moller d.Ä., der auch als erster den Adelstitel erhielt. Zusammen mit seinem ältesten Sohn, Joachim Moller d.J., dem älteren Bruder von Catharinas Vater, verfasste er ein Geschlechtsregister der Familie Moller, das sog. „Slechtbok“. Der Grund war zum einen praktischer Natur: Es galt die Berechtigten bzgl. verschiedener Erbschaften und Stiftungen festzuhalten. Daneben hat sicherlich für Joachim d.Ä. als unstudierten gesellschaftlichen Aufsteiger und „homo novus“ eine Rolle gespielt, seine Abkunft aus einer möglichst alten und vornehmen Familie zu dokumentieren. Was



Philipp Melancthon

immer die Motive im einzelnen gewesen sein mögen, für uns sind seine Aufzeichnungen ein Glücksfall, da wir mit dem Slechtbok über ein ungewöhnlich gut dokumentiertes Quellenwerk zu Catharinas Vorfahren verfügen. Sie reichen bis zu Hermann Wulhase [I.], der um 1300 geboren wurde, und seinem Sohn Johann Wulhase, der um 1350 Bürgermeister in Lüchow war. Mit der Kekulénummer 2.730.672 (!) im Verhältnis zum Verf. ist Hermann Wulhase dessen frühester bisher bekannt gewordener Vorfahre, vermittelt durch 21 Generationen (s. Anhang). Eine ausführliche Darstellung der Vorfahren der Catharina Moller würde den Rahmen eines Exkurses bei weitem sprengen. Wir haben sie daher in einen neukommentierten Nachdruck der Erstbearbeitung des Slechtbok durch Otto Beneke von 1876 als Band 9 unserer Schriftenreihe ausgegliedert. Hier sind nur einige wenige Hinweise zur engeren Familie von Catharina nachzutragen, um so den Anschluss an die Schilderung des Slechtboks zu leisten⁹⁸.

Catharinas Vater Johannes⁹⁹, * Hamburg 21.03.1529, † auf seinem Hof in Hamm bei Hamburg, beerdigt Hamburg, St. Petri 28.09.1590¹⁰⁰, immatrikulierte sich im November 1545 in Wittenberg, wo er wie sein älterer Bruder Joachim d.J. mit dem Reformator Melancthon¹⁰¹ befreundet gewesen sein soll. Die Universität Wittenberg, die „Leucorea“ war 1502 durch Kurfürst Friedrich III., genannt der Weise, aus der ernestinischen Linie des

⁹⁷ Moller 1541/2000, S. 24*.

⁹⁸ Soweit nicht anders vermerkt sind alle folgenden Angaben der handschriftlich in Sütterlin verfassten Ahnenkartei Moller vom Hirsch o.J. [um 1928?] entnommen, die sich ihrerseits auf die Stammtafeln 2954, 3988, 2744, A8, 5608, 614, 282, 95, 321, 5572, 2173, 7485, 7262, 5625, 2128 und 7996 bezieht. Keiner dieser Quellen wurde nachgegangen. Eine kurze Zusammenfassung, die sich im wesentlichen auf das Slechtbok stützt, bereits bei Händel 1939, S. 191-192.

⁹⁹ Kekulénummer 10 666.

¹⁰⁰ Moller 1541/1876, S. 70 „natus Ao. 1529 die Palmarum [21. März]“; „starb Ao. 1590 zu Hamm auf seinem Hofe“; ders. S. XII Fn. Sterbeort Hamm ebenso in der nicht eingesehenen Ahnenliste Nr. 5608. Sterbeort Hamburg in Ahnenkartei Moller vom Hirsch. Dort auch das genannte Begräbnisdatum als Sterbedatum.

¹⁰¹ Melancthon, Philipp, eigentlich P. Schwartzerd[t], * Bretten 16.2.1497, † Wittenberg 19.4.1560, deutscher Humanist und Reformator. Prof. für Griechisch an der Univ. Wittenberg, ab 1519 wichtigster Mitarbeiter Luthers und erster Systematiker des Luthertums (›Loci communes („Hauptpunkte“)<, 1521); baute das ev. Bildungswesen und das Landeskirchensystem auf. M. war an mehreren Religionsgesprächen beteiligt (1519 Leipzig, 1529 Marburg, 1540 Worms, 1541 Regensburg, 1557 Worms). Mit dem ›Augsburger Bekenntnis‹ (1530), der ›Apologie der Augustana‹ (1531) und dem ›Tractatus de potestate papae‹ (1537) schuf er die grundlegenden Bekenntnisschriften. Betonte die Autonomie des Naturrechts und der bürgerlichen Gerechtigkeit. Seine Bereitschaft zu Nachgiebigkeit und zu vermittelnden Formulierungen hat der Reformation manche Wege geebnet, doch auch, besonders in der Abendmahlslehre, die Gegnerschaft strenger Lutheraner eingetragen. Wegen seiner humanistisch geprägten Universitäts- u. Schulreform erhielt M. den Ehrentitel „Praeceptor Germaniae“ („Lehrmeister Deutschlands“). LexiROM 1995.

sächsischen Fürstenhaus der Wettiner gegründet worden, nachdem Sachsen 1485 in diese und die albertinische Linie geteilt wurde und letztere damit Leipzig mit seiner Universität verloren hatte¹⁰². Neben Wittenberg kamen für Hamburger Studenten dieser Zeit hauptsächlich die Universitäten in Rostock und Frankfurt (Oder) in Betracht¹⁰³. Johannes Moller war später sechs Jahre lang Hauptmann auf Bergedorf und Domherr zu Hamburg. Von Herzog Adolf von Holstein wurde er als erster Präsident in Hustum [gemeint Husum?] berufen, darauf Amtmann zu Reinbeck¹⁰⁴. 1583 war er (als Gesandter des Herzogs Johann Adolf?) mit seinem Sohn Johann, Catharinas Bruder, in Spanien, der in Barcelona verstarb. Johannes Moller war zweimal verheiratet. In erster Ehe mit Anna Oldehorst, einer Tochter Franz Oldehorsts, eines erfolgreichen Kaufmanns¹⁰⁵. Aus der Ehe gingen nach der Darstellung des Slechtbok¹⁰⁶ folgende Kinder hervor:

1. „Jochim [sic], starb jung [† vor 1590]¹⁰⁷.
2. Albert, versoff in Frankreich [also ertrunken; auf der Fahrt nach Spanien? † vor 1590].
3. Frantz [† vor 1590].
4. Johan, starb, als er mit seinem Vatter in Hispanien Ao. 1583 war, zu Barcelonien, alda er auch begraben ligt. [s.o.]
5. Catrina, nam zu der ehe Hrn. Caspar Anckelman, starb Ao. 1596, vnd liess nach folgende Kinder: [s.o.]“.

Demnach sind alle vier Brüder Catharinas vor ihr verstorben, zwei als Kinder und zwei auf Auslandsreisen. Ihr Vater Johannes ging - wohl nach dem Tod seiner ersten Frau, Catharinas Mutter - eine zweite Ehe mit Gesche von Eitzen, Tochter des Meino von Eitzen und Schwester von Diderich, ein, die aber kinderlos blieb.

1590 ist er wie erwähnt gestorben. Sein Schwiegersohn Caspar Anckelmann [I.] hat ihm in der Petrikirche in Hamburg ein Epitaph mit folgender Inschrift gewidmet¹⁰⁸:

JOHANNES MOLLER.

D. Johanni Moller D. Joach. F. praefecto Reinbecciano Viro supra familiae claritatem multis fortunae dotibus ornato socero S. & Catharinae dulciss. conjugii quae pietate fide, amore, beneficentiâ, humanitate erga Deum, maritum, liberos pauperes & omnes omnibus exemplo fuit; Et Margarethae filiolae clariss. Caspar. Anckelmann Patriae Senator moerens cum lachrymis.

P.

D. Johan Moller socer xxviii. Sept. an. cP P xc.

Catharina conjunx xvii. Sept. anno cP P xcvi.

Pio fine vitam clausurunt.

Margaretha filia viii. Januarii anno cP P xciv.

¹⁰² Köbler 1999, S. 544.

¹⁰³ Übersicht für die Jahre 1511-1527 bei Reincke 1966, S. 107. Danach nahmen die Zahlen hamburgischer Studenten in Rostock von 29 (1511) auf 8 (1527), in Frankfurt (Oder) von 21 auf 2 ab, während sie in Wittenberg in den gleichen Bezugsjahren von 5 auf 16 stiegen. Die Zahlen zeigen zugleich, welche Ausnahmesituation ein Studium insgesamt darstellte.

¹⁰⁴ Karrierestationen bestätigt und detailliert nach Moller 1541/1876, S. 70.

¹⁰⁵ Prühlen 1992, S. 72.

¹⁰⁶ Moller 1541/1876, S. 70.

¹⁰⁷ Das Todesjahr „† vor 1590“ ergibt sich aus Moller 1541/1876, S. XII „[da] der dritte Sohn Johann seine eigenen Söhne überlebte“.

¹⁰⁸ Zit. nach Anckelmann 1663/1706/2001, Nr. XXXVI (S. 17). Jetzt auch in Moller 1541/2000, S. 21*-22*.

Johannes Moller [vom Hirsch].

Herrn Johannes Moller, des Herrn Joachim Sohn, Amtmann zu Reinbeck, dem über die Berühmtheit seiner Familie hinaus mit vielen Gaben von der Vorsehung ausgestatteten Mann [und] Schwiegervater einen Gruß und Catharina, der lieblichen Ehefrau, die durch treue Frömmigkeit, Liebe, Wohltätigkeit [und] Menschlichkeit gegenüber Gott, dem Ehemann, den Kindern, den Armen und allen anderen für alle ein Beispiel gewesen ist: Und auch dem reinen¹⁰⁹ Töchterchen Margarethe. Caspar Anckelmann, Senator der Vaterstadt, [dies] schuldig unter Tränen.

P.

Herr Johann Moller, Schwiegervater 28. Sept. 1590.

Catharina, Ehefrau 17. Sept. 1596

Sie haben das Leben mit einem frommen Ende beschlossen

Margaretha, Tochter 8. Januar 1594

Catharinas Großvater war wie erwähnt Joachim Moller [vom Hirsch] [I.]¹¹⁰. Er wurde am 25.03.1500 in Hamburg geboren¹¹¹. Am 03.12.1518 verlobte er sich mit Anna Nigel, die er im Dom zu Hamburg am 08.05.1519 heiratete. Er brachte einen ansehnlichen Brautschatz in die Ehe ein. Er wohnte zunächst im eigenen Hause in der Diekstraten (d.h. Deichstraße), kaufte dann das Haus seiner Mutter dieser und seinem Stiefvater ab. Obwohl nirgendwo im Slechtbok ausdrücklich erwähnt ist aus der Tatsache, dass er zwei Häuser mit Berechtigung zum Bierbrauen besaß, zu schließen, dass er Kaufmann war. Dafür sprechen auch seine sogleich noch erwähnten Ämter in der Stadt und in den verschiedenen Seefahrer-Gesellschaften¹¹². Angeblich soll er ein sehr erfolgreicher Importkaufmann für salzwedelsche Leinwand, andere Gewebesorten sowie Flachs und Eisen gewesen sein. Allerdings ist die Zuordnung nicht gänzlich gesichert und es mag sich hinsichtlich dieser Angabe auch um einen Namensvetter handeln¹¹³.

Zur Zeit der Reformation spielt Joachim eine bedeutende Rolle in Hamburg. Er ist Mitglied in der Englandfahrer-¹¹⁴ und der Schonenfahrer-Gesellschaft¹¹⁵. Insbesondere die Englandfahrer bildeten eine treibende Kraft bei der Reformation in Hamburg. Am 29.09.1528 wurde Moller Oberalter¹¹⁶, seit dem 12.03.1529¹¹⁷ Ratsherr in Hamburg, mehrfach auch Gesandter der Stadt Hamburg an Fürstenhöfen und zu Reichsständen. Besonders bedeutsam war seine Mission von 1534 zusammen mit Joachim Sommerfeld nach Kursachsen, um die Aufnahme von Hamburg in den Schmalkaldischen Bund, das Schutz- und Beistandsbündnis der protestantischen Reichsstände, zu erreichen¹¹⁸. 1539 ging er als Gesandter Hamburgs nach Frankfurt

¹⁰⁹ Also jungfräulichen, unverheirateten.

¹¹⁰ Kekulénummer 21 332.

¹¹¹ Andere Angabe „23.03.1500“.

¹¹² Prühlen 1992, S. 69 f.

¹¹³ Diskussion bei Prühlen, 1992, S. 71 f, insbes. Fn. 16.

¹¹⁴ Von 1528 bis 1544, Prühlen 1992, S. 71, Fn. 17.

¹¹⁵ Die Schonen (schwedisch *Skåne*) bilden die südlichste und fruchtbarste Region Schwedens, die zur Lebzeit von Moller zu Dänemark gehörte und erst 1658 an Schweden (zurück) kam. Wichtigstes Exportgut Schonens im 16. Jh. war Fisch, insbesondere Hering. Nach dem „Schonenfahrer Namensverzeichnis 1403-1726“ im Staatsarchiv Hamburg gehörte Joachim Moller d.Ä. der Gesellschaft von 1538-1553 an, Prühlen 1992, S. 70 Fn. 14.

¹¹⁶ Von Melle in ADB Bd. 22 (1885/1970), S. 125. Näher zur Geschichte des Amtes bei Prühlen 1992, S. 73 ff.

¹¹⁷ Reincke 1966, S. 113 bestätigt Jahreszahl unter Berufung auf das älteste erhaltene Rechnungsbuch der Englandfahrer-Gesellschaft. Bestätigt auch durch Lorenz-Meyer 1912, S. 88 und Brauß in NDB Bd. 17 (1994), S. 741.

¹¹⁸ Näher Prühlen 1992, S. 77 m.w.N. Obwohl die Verhandlungen anfänglich sehr erfolgreich gewesen sein sollen, trat Hamburg erst 1546 dem Schmalkaldischen Bund bei.

a.M., 1540 nach Speyer zu den Bundesverhandlungen der Evangelischen¹¹⁹. Von 1549 bis zu seinem Tod 1558 war Moller Amtmann in Ritzebüttel (heute zu Cuxhaven), einem strategisch besonders wichtigen Vorposten Hamburgs am Südufer der Elbmündung, der den freien Zugang zur Nordsee und damit Hamburgs Handel und Wohlstand sicherte¹²⁰. Von dem englischen König Heinrich VIII.¹²¹ erhielt er einen Wappenbrief vom 27.09.1538¹²², von Kaiser Karl V. einen Adels- und Wappenbrief vom 25.05.1541¹²³. Im selben Jahr legte er das Slechtbok an. 1546 entwirft er die Ordnung der Brandes-Gosmannschen Stiftung zum Testament des Heinrich Brandes von 1440.

Seine 11 Kinder stattete er gut aus und ließ die Söhne im Ausland studieren (Padua, Ferrara). Von folgenden Söhnen wird berichtet:

1. Joachim [II.] * 25.09.1521, † 02.08.1588¹²⁴.
2. Eberhard * 23.11.1527 in Hamburg, † 02.1588 ebenda¹²⁵.
3. Johannes * 21.03.1529 in Hamburg, † 28.09.1590 Hamm bei Hamburg (Catharinas Vater, s.o.).
4. Hinrich * 12.04.1530 in Hamburg, begr. ebenda 21.11.1589¹²⁶.
5. Dirk † 1563 in Padua als Student der Medizin¹²⁷.

Gestorben ist er in Ritzebüttel im Oktober 1558, wobei der 05.10., 07.¹²⁸, 09., 27. und 28.10. als genaues Sterbedatum genannt werden. Begraben ist er „in der Kirche von Gerode“¹²⁹,

¹¹⁹ Krause in ADB Bd. 22 (1885/1970), S. 125 (Artikel zu Joachim Moller d.J.).

¹²⁰ Einzelheiten Prühlen 1992, S. 77 m.w.N.

¹²¹ Heinrich VIII., * Greenwich (= London) 28.06.1491, † Westminster (= London) 28.01.1547, englischer König seit 1509. Sohn von Heinrich VII.; H. ließ es zum Bruch mit dem Papst kommen, als dieser die Nichtigkeitsklärung der Ehe (seit 1509) mit Katharina von Aragonien verweigerte. Nach Annahme der Suprematsakte durch das Parlament (1534) proklamierte sich H. zum Oberhaupt der Kirche von England und forderte den Suprematseid, dessen Verweigerung mit der Todesstrafe bedroht wurde (Opfer u. a. Thomas More). Die 1533 geheiratete Anna Boleyn ließ er 1536 hinrichten und heiratete Jane Seymour († 1537). Nach der kurzen Ehe mit Anna von Kleve heiratete H. 1540 Catherine Howard, nach deren Hinrichtung (1542) 1543 Catherine Parr, die ihn überlebte. LexiROM 1995.

¹²² Abgedruckt im Slechtbok als „Beilage 10“, S. 82-83.

¹²³ Abgedruckt im Slechtbok als „Beilage 11“, S. 84-88.

¹²⁴ Krause in ADB Bd. 22 (1885/1970), S. 125.

¹²⁵ Zu Eberhard wird weiter berichtet: Student in Wittenberg, 1565 Ratsherr in Hamburg, 1571 Bürgermeister ebd., ∞ Geska („Gesche“) Moller [vom Baum], † Febr. 1588 in Hamburg. Drei Kinder: 1. Gertrud, verh. mit Lucas Beckmann, späterer Oberalter zu St. Petri, der † 1614. 2. Vincent, * Hamburg 12.08.1560, † 30.03.1621, Licentiat 1583, Ratssekretär 1585, Ratsherr am 21.02.1596, Bürgermeister in Hamburg am 21.02.1599, ∞ 1586 mit Margarethe, Tochter von Caspar Hoyer aus Flensburg. Deren Tochter Margarethe * 1595, ∞ in Hamburg 1619 Johann Garmers, † Hamburg 04.03.1630. 3. Johann, J.U.D., † 28.06.1613, ∞ 1. Elisabeth, Tochter von Garlef Langenbeck, ∞ 2. Cäcilie, Tochter des Oberalten Jürgen Schrötteringk, die † nach 1613. Alle Angaben nach Ahnenkartei, die sich auf Ahnenlisten 4179, 1277, 1078 und 359 bezieht, und Moller 1856, S. 25. Lorenz-Meyer 1912, S. 40 beschreibt zwei „Johan Garmers“, † 1637 bzw. 1638, ohne dass eine Zuordnung eindeutig möglich wäre. Ders. S. 88 bestätigt zu „Eyerhard“ dessen Karrierestationen gibt aber als Todesjahr „1586“ an; dagegen übereinstimmend zu Vincent. Zur Hamburger Familie Moller [vom Baum] s. klassisch Moller 1856. Daneben befindet sich zu ihr Ende 1999 gleichfalls eine umfangreiche Ahnenkartei im Sächsischen Staatsarchiv in Leipzig.

¹²⁶ Weitere Angaben zu Hinrich: Dr. theol. (11.05.1570), Dr. med., seit 1559 Professor der hebräischen Sprache, seit 1571 der Theologie in Wittenberg, 1574 des „Crypto-Calvinismus“ verdächtigt, lebte nach vorübergehender Gefangenschaft in Thorgau und Leipzig wieder in seiner Geburtsstadt Hamburg; ∞ Magareta Kordes, Tochter des Matthias Kordes. Deren Tochter Margaretha ∞ 20.07.1601 Joachim Claen. Zu letztgenannten vermerkt Lorenz-Meyer 1912, S. 24 f. „Secretarius 1601, Senator 1616, Praetor 1618, Bauherr 1618 und 1621, Bancoherr 1619, Colonel 1619, Bürgermeister 1622, † 1632“. Sein Wappen a.a.O. Tafel 23.

¹²⁷ Weitere Angabe zu Dirk: Student in Wittenberg.

¹²⁸ So Ahnentafeln 4179, 1277, 1078, 359. Ahnentafel 696 gibt „begraben Hamburg 07.10.1558“ an. Jahreszahl auch bei Reincke 1966, S. 106.

gemeint wohl die heutige St.-Abundus-Kirche in Groden, Nachbarort von Ritzebüttel und wie dieses nach Cuxhaven eingemeindet.

Dessen Vater war der Hamburger Bürger Hans Moller [vom Hirsch]¹³⁰, * Hamburg um 1468/69. 1474 wird er bei der Nachlaßteilung seines Vaters berücksichtigt. Am 14.04.1494¹³¹ heiratet er im Hamburger Dom Anna Brandes, mit der er sich am Tage nach Vinzent 1494 verlobt hatte. Die Quellen heben einen beiderseitig reichen Brautschatz hervor. 1500 erwirbt er ein Brauhaus auf dem Stenkelhorn, das er bewohnte. Zuletzt wohnte er in der Rikenstraße. Dieses Haus kaufte 1505 der zweite Mann der Anna Brandes den Erben ab. Gestorben ist Hans am 09.01.1502 in Hamburg, beerdigt in der Johanniskirche vor dem Altar.

Sein Vater war Hinrick bzw. Hinrich¹³², Bürger zu Hamburg, wo er 1472 gestorben ist und in St. Petri beerdigt wurde. 1460 hatte er ein Haus in der „twedorpestwiten“¹³³. Sein Nachlass wird 1474 anlässlich der Verteilung unter die Erben erwähnt. In erster Ehe war er mit Wobbeke Ludorp verheiratet, mit der er nur eine Tochter hatte, in zweiter Ehe, spätestens 1468, mit Margarete Tobingsburg (auch Tobingsburch, † Hamburg 1499)¹³⁴. Aus dieser Ehe stammt der Sohn Hans.



Doch damit zurück zur fünften Generation der Familie Anckelmann und zu den Kindern aus der Ehe von Caspar [I.] und Catharina Moller [vom Hirsch], die wir bereits oben im Abschnitt 4.2.1 aufgeführt haben. Entgegen der dortigen Reihenfolge wenden wir uns zunächst den als Kind Verstorbenen, sodann den Töchtern und schließlich den Brüdern Caspar [II.] und Joachim [III.] zu, die die Stammväter der sächsischen Zweige wurden.

6.1 Albert Anckelmann († 1606)

Über Albert haben wir nur aus einer einzigen Quelle Kunde, die genau sieben Wörter umfasst:

„Albert, starb Ao. 1606 zu Hamburg phthisi“¹³⁵. Todesursache war also allgemeiner körperlicher Verfall oder Lungentuberkulose („Schwindsucht“). Fehlinformation oder Hinweis auf ein Kind, das die Klassiker nicht wert erachtet haben, erwähnt zu werden, da es keine Nachfahren und „Leistungen“ hat?

¹²⁹ [?] In der Ahnenkartei teilweise unleserlich.

¹³⁰ Kekulénummer 42 664.

¹³¹ Nach ergänzender Ahnenkartei Moller vom Hirsch, die sich auf die Stammtafeln Nr. 4179, 1277, 1078 und 359 beruft, „verh. 21.04.1499“. Diese Kartei enthält den Zusatz „verbessert und ergänzt dch. Wulf [? unleserlich] von Gerdt Fasti Schröder, Klefeker, Hamb. Verf. Bd. XI 1741“.

¹³² Kekulénummer 85 328.

¹³³ Händel 1939, S. 192.

¹³⁴ Händel 1939, S. 293. Sie heiratete in zweiter Ehe Claus tho Westen. Ihre Eltern waren Werner Tobingsborch, * Hamburg, † ebd. 1468 und dessen Frau Hilleke. Werner Tobingsborch hat 1439 Grundbesitz in Hamburg. Ihr Großvater war Hermann Tobingsborch, um 1400 Bürger und Grundbesitzer in Hamburg (Angaben nach Moller 1541/1876, S. XVI-XVII, und identisch in Händel 1939, a.a.O.).

¹³⁵ Dieses Kind nur bei Moller 1541/1876, S. 70.

6.2 Margaretha Anckelmann († 1594) [V b]

Auf dem Epitaph in St. Petri wird Margaretha von ihrem Vater als „filiola clariss[ima]“ bezeichnet, also als „reines (d.h. jungfräuliches, unverheiratetes) Töchterchen“¹³⁶. Wenn wir annehmen, dass Margaretha nach der Heirat ihrer Eltern um 1582 geboren wurde und sie bereits am 08.01.1594, also zwei Jahre vor ihrer Mutter starb¹³⁷, so war sie offensichtlich noch ein höchstens 11 bis 12 Jahre altes Kind, vermutlich jünger.

6.3 Anna Anckelmann [II.] (* 1593) [V d]

Gemäß den Angaben der Stammtafel lebte Anna von 1593 bis 1651. Sie heiratete den Senator Dietrich Niebuhr, der 1643 starb. Seine Grabinschrift in der Nikolaikirche lautete¹³⁸:

„DITERICUS NIEBUR, L.

... [Sinnspruch] ...

Vir integerrimus, D[omi]n[us] Dietericus Niebur J.U.L. Reip[ublicae] Hamburgensis per XIX. annos Senator prudentissimus. Natus Anno MDLXXXV D[ie]i XXIV. Julii. Patre Domino Laurent[io] Niebur J.U.D. Matre Elisabethâ D[omi]ni Dieterici Rademin hujus Reip[ublicae] qvondam Senatoris ex Elisabethâ Rodenburgs, filiâ conjugio lectissimæ fœminæ Annæ D[omi]ni Caspari Anckelmanni hujus Reip[ublicae] qvondam Senatoris, ex Catharinâ Mollers, filia, per xxvii. annos potitus, susceptis ex eâ filio Laurentio optimæ indolis ac spei, adolescente, ætatis anno xvii. dudum ante defuncto, & filia Catharina Virgine prudicissima, ætatis anno xxii. noviter ante defuncta, liberis desideratissimis orbus, uxorem post se orbam & viduam relinqvens, anno Christi MDXXLIII. die xx. Junii, ætatis anno lviii. denatus, in hac æde sepultus. Vir dum vixit verè probus, pius, justus, & bonus, cum omnibus beatis felicem resurrectionem mortuorum expectans.”

Demnach können wir also detaillieren: Dietrich Niebu[h]r wurde am 24.07.1585 (wohl in Hamburg) geboren und starb ebenda am 20.06.1643 im Alter von knapp 58 Jahren. Seine Eltern waren der promovierte Jurist Lorenz Niebur [I.] und Elisabeth, die Tochter des ehemaligen Hamburger Rats Herrn Dietrich Rademin und seiner Frau Elisabeth Rodenburg. Wie sein Vater wurde auch Dietrich Jurist und erwarb den akademischen Grad eines Lizentiaten beider Rechte. Etwa 1616 heiratete er die ca. 23-jährige Anna Anckelmann [II.]. Das Paar hatte einen Sohn Lorenz [II.], der als 17-Jähriger schon einige Zeit vor dem Vater verstorben war (* >1616, † <1643) und eine noch unverheiratete Tochter Catharina (* um 1620, † < 1643), die mit 22 Jahren kurz vor dem Vater starb. Während ganz „klassisch“ der Name des Vaters des Ehemanns dem Sohn und der Name der Mutter der Frau der Tochter weitergegeben wird, fällt doch die für die damalige Zeit geringe Zahl der (berichteten) Kinder auf. Anscheinend ist die Witwe Anna Niebur geb. Anckelmann ohne eigene lebende Nachkommen acht Jahre nach ihrem Mann im Alter von 57 oder 58 Jahren gestorben.

6.4 Catharina Anckelmann [I.] (* 1595) [V e]

Catharina wurde 1595 geboren, heiratete 1610¹³⁹ den Domherrn Hermann Wetken [III.] und starb 1629 [?] ¹⁴⁰. Wie die Familie Niebur gehören auch die Wetkens zu den angesehenen Familien der Hamburger Oberschicht jener Jahre. In der Nikolaikirche wurden Johannes [I.] († Pfingsten 1561) und Hermann Wetken [I.] († 28.03.1564) sowie der „Proconsul“ (zweiter

¹³⁶ Vollständiger Text s.o. im Exkurs zu den Vorfahren der Catharina Moller im Abschnitt zu ihrem Vater Johannes.

¹³⁷ Stammtafel 454.

¹³⁸ Zit. nach Anckelmann, Theodor 1663/1706, Nr. LXXVI (S. 28).

¹³⁹ Heiratsjahr und Stand des Ehemanns nach Moller 1541/1876, S. 70.

¹⁴⁰ Stammtafel 454 nicht eindeutig, möglicherweise das Todesjahr des Ehemannes Wetken.

Bürgermeister) Hermann Wetken [II.] († Okt. 1595) und seine Frau Gesa († 21.06.1587) geehrt¹⁴¹. Der erste Vertreter der Familie, der das Bürgermeisteramt in Hamburg inne hatte, war ein Magister Johannes Wetken 1529, ab 1564 dann „Hermann Wetken“ (wohl der soeben genannte Hermann [II.]), 1614 noch einmal ein Johannes [II.]¹⁴². Wir dürfen daher annehmen, dass auch diese Heirat „standesgemäß“ war.

6.5 Caspar Anckelmann [II.] (* 1582/1591 † 1633) [V a] und seine Nachkommen

Das Geburtsdatum von Caspar Anckelmann [II.] [V a], der denselben Namen wie sein Vater trägt, kennen wir nicht. Aus der Abfolge der o.g. bekannten Geburten, die 1592 mit Joachim [III.] [V c] beginnen, und dem Heiratsjahr seiner Eltern „um 1582“ können wir schließen, dass Caspar [II.] zwischen 1582 und 1591 als erster Sohn aus der zweiten Ehe seines Vaters geboren wurde. Wie bei den Anckelmans nicht ungewöhnlich wurde Caspar jedenfalls Kaufmann. Zusammen mit seinem Bruder Joachim [III.] und seinem jüngeren Halbbruder Eberhard [I.] wird er später Inhaber einer großen Leinwandhandlung in Hamburg¹⁴³. Doch zunächst geht er in die Messestadt Leipzig, vermutlich in die dortige Niederlassung des Familienunternehmens, vielleicht auch an die dortige Universität oder beides. Jedenfalls enthalten die Leipziger Universitätsmatrikel die Einschreibung eines „Caspar Anckelman“ aus Hamburg im Sommer 1605¹⁴⁴. Caspar wird schließlich auch „Bürger“¹⁴⁵ in Leipzig.

Caspar [II.] war dreimal verheiratet¹⁴⁶. Während die meisten Quellen überhaupt keine Angaben zu den Ehefrauen machen¹⁴⁷, widersprechen sich die wenigen, die es tun, insbesondere die Stammtafel und Händel 1939. Entgegen der Voraufgabe, die in dieser Frage im wesentlichen die Stammtafel referiert¹⁴⁸, neige ich nunmehr den weitaus konkreteren Angaben in der mir erst jetzt zugänglich gewordenen Arbeit von Händel zu, ohne dass damit alle Probleme gelöst wären. Händel schreibt¹⁴⁹:

1. Ehe: N.N.

2. Ehe: Leipzig 18.04.1615 mit Maria Magdalena Heintze (* 23.02.1596 in Leipzig, † ebd. 16.11.1621¹⁵⁰)

3. Ehe: Leipzig 02.12.1622 mit Felicitas Landgraff, Tochter des Medicus [Simon] Landgraff.

Das Heiratsdatum der dritten Ehe passt nahtlos zum Sterbedatum der zweiten Frau Maria Magdalena: Das Trauerjahr war gerade zwei Wochen verstrichen¹⁵¹. Bleibt die Frage, wer die erste Ehefrau war. Die Stammtafel nennt „Marg[arethe] Brüser, * Hbg. † 1679“, aber als dritte Frau, wofür das Todesjahr spräche, das gleichwohl 46 Jahre nach dem Caspars liegt

¹⁴¹ Anckelmann, Theodor 1663/1706, Nr. LIX (S. 23) und LXIX (S. 26).

¹⁴² Verg 1997, S. 253. Bürgermeister wurden auf Lebenszeit gewählt. Genannt ist das Jahr der erstmaligen Wahl.

¹⁴³ Schlichting 1937, S. 94.

¹⁴⁴ Erler I 1909, S. 6: „Casp[ar] Hamburg n. fr. 12 gr[oschen] I[m] S[ommersemester] 1605 S 13“.

¹⁴⁵ So in der Leichenpredigt für seine zweite Frau Maria Magdalena Heintz, s. SLS II (1928), S. 240 (Nr. 3785).

¹⁴⁶ Stammtafel 454. Buek 1857, S. 18. Eggers 1879, S. 88. Heyden 1925, S. 274. Händel 1939, S. 13.

¹⁴⁷ Typisch die Formulierung bei Buek 1857, S. 18 „aus seinen drei Ehen hatte er zwei Söhne ...“.

¹⁴⁸ Pabst 1999, S. 16. Dort heißt es: 1. Ehe mit geb. Landgraf aus Leipzig, 2. mit Maria Magdalena Heintz, 3. mit Margarethe Prüser aus Hamburg, ohne dass ein Traudatum auch nur einer Hochzeit genannt werden konnte.

¹⁴⁹ Händel 1939, S. 13, 108.

¹⁵⁰ Auch wenn Händel seine Quellen nicht nennt, beruhen diese Angaben offensichtlich auf der Leichenpredigt, vgl. SLS II (1928), S. 240 (Nr. 3785). Das Sterbedatum ebenso in Roth 1961-1980, R 9744 (Leichenpredigt für die Tochter Maria Magdalena Anckelmann).

¹⁵¹ Bestätigung in Roth 1961-1980, R 9744 „Der Vater [gemeint Caspar Anckelmann] heiratete nach verflorrenem Trauerjahr wieder (Name der Stiefmutter ist nicht genannt)“.

(!), es sei denn, es läge eine Scheidung vor. Wie wir das Puzzle auch hin- und herschieben, mit den vorhandenen Angaben geht es noch nicht auf.

Lassen wir die Frage einstweilen auf sich beruhen und wenden uns zunächst der bei Händel als dritten Ehefrau bezeichneten Felicitas Landgraff zu. Der Vorname „Simon“ ihres Vaters fehlt bei Händel noch. Simon Landgraf begegnet uns zum ersten Mal anlässlich der Hochzeit von Caspars jüngerem Bruder, Joachim Anckelmann [III.] und Catharina Lebzelter am 08.02.1613 in Leipzig, wo er als „Simon Landgrave“ zum Hochzeitsgedicht, dem „carmina gratulatoria“, beiträgt¹⁵². Die Landgrafs waren also schon einige Zeit mit den Leipziger Anckelmann bekannt.

Maria Magdalena Heintz (oben 2. Ehe) ist die Tochter von Peter Heintz [II.] (* Breslau 16.05.1562, † Leipzig 25.10.1623¹⁵³), und Maria Neeffe (* Marienberg 1567, † Erfurt 16.10.1632)¹⁵⁴ (Schreibvarianten Nefe, Nefte, Näve, Neeve u.a., latinisiert Naevius¹⁵⁵). Caspars (zweiter?) Schwiegervater war wie er selbst Tuch- und Leinwandhändler¹⁵⁶, also vermutlich ein Geschäftskollege. In Leipzig übte er seit 1604 das Amt eines Senators aus und verwaltete dann 12 Jahre lang das Amt des Vorstehers des St. Johannis-Hospitals. Am 29.08.1622 kaufte er von der Witwe des Hofrates Dr. Andreas Goldbeck zu Dresden das Gut Stötteritz für 30.000 Gulden und einige Nebenleistungen. Stötteritz liegt ca. 5 km südöstlich der Stadtmitte von Leipzig und ist heute eingemeindet¹⁵⁷. Am 04.11.1623 erlangte Stötteritz die Schriftsässigkeit¹⁵⁸. Peter Heintz war demnach wohlhabend und ein einflussreicher Mann in der Stadt. Dies ergibt sich auch aus seinem Testament von 1622, das acht Tage nach seinem Tod, am 03.12.1623, veröffentlicht wurde. Darin vermacht er dem Rat ein Legat zur Errichtung jeweils einer öffentlichen Knaben- und einer Mädchenschule, in denen auf Deutsch, nicht auf Latein wie an der berühmten städtischen Nikolaischule unterrichtet werden sollte. Im Testament heißt es:

„das bey dießer Stadt an der Knaben und Zwar Lateinischer und anderer Institution und Schulen Gottlob kein Mangel zu befinden, die Teutschen Schüler, Knaben und Mägdlein, aber mit Keiner öffentlichen Teutschen Schreib= und Rechenmeister und Schulmeisterin versehen, darin sie zu vörderst Zu aller Gottesfurcht, Christlichen Gebethen, schöner Handschrift und Rechenkunst angeführet, unterwießen, Auch der Mägdlein allerley nothwendige und schöne Arbeit mit nehen, stricken, Kloplen und dergleichen was ihnen wohlzustehet, lernen möchten. So schaffe und will ich .: da von E[inem] E[hrbaren] Hochweisen Rathe allhier Zu obgedachter institution Zucht und unterweißung Zwey sonderbahre gemeine Stadtschulen erbauet oder angerichtet, bestellt und aperiret [eröffnet] werden würden .: Das als dann hierzu Fünff Hundert Gulden in der Schreib und Rechen Schule und 300, jeden zu 60 Kreuzer, in der Mägdlein Schule auß meinem Erbe entrichtet werden sollen und dergestalt, daß solche

¹⁵² Carmina 1613.

¹⁵³ An „Leibesschwulst“ und „Windsucht“, beerdigt in Leipzig am 28.10.1623. Lebensdaten ebenso bei Händel 1939, S. 108 und Roth 1961-1980, R 9744.

¹⁵⁴ Lebensdaten nach Händel 1939, S. 196. Roth 1961-1980, R 9744 hat als Todesort Leipzig, aber Händel a.a.O. schreibt ausdrücklich „Erfurt, als sie bei ihrem Bruder Sebastian, wohin sie wegen der Unsicherheit in Leipzig gereist war, zu Besuch weilte“.

¹⁵⁵ In der Stammtafel 454 „Nefin“, d.h. Nef- mit weiblichem Suffix *-in* (vgl. „Anckelmanin“), mittelniederdeutsch *neve* = Nefte, Schwestersohn; auch Mutterbruder, Oheim, ferner Enkel, Vetter und später allgemein Verwandter, Bahlow 1994, S. 353 und Kunze 1999, S. 151. Unter den zahlreichen Beiträgern zur Leichenpredigt für Ihren Mann Peter Heintz [II.] sind u.a. ein „Johannis Heintzius Philosophiae & Medicinae D[oc]tor“, ein „Carolus Naevius“ und ein „Johannes Hieronymus Naevius Servestanus“, Schmuck 1623. Weniger detailreich auch SLS II (1928), S. 240 (Nr. 11441).

¹⁵⁶ So Kellenbenz 1954, S. 110. Die anderen Quellen nur „Handelsmann“.

¹⁵⁷ Postleitzahl 04299. In der Stammtafel 454 „Stoteritz“.

¹⁵⁸ Angaben zu den Rechtsverhältnissen von Stötteritz nach Händel 1939, S. 108.

Summen an einem gewissen Orth und wann es bittlich zu erlangen, als ich mich freundlich versehen will, bey Ehrsamem Handels und Kramer Innung allhier, Ewig Zinßbar beleget werden sollen.“¹⁵⁹

Der Rat nahm das Vermächtnis an, gleichwohl kam es nicht zur Gründung der von Peter Heintz gewünschten „deutschen“ Schulen. Vielleicht waren es die „über Leipzig hereinbrechenden Drangsale des [dreißigjährigen] Krieges“¹⁶⁰, obwohl Sachsen erst 1631, also acht Jahre später, notgedrungenermaßen seine abwartende neutrale Haltung aufgeben und als Partei aktiv und unmittelbar am Krieg teilnehmen wird. Wahrscheinlicher waren es interne Widerstände im Rat, die kein Interesse an dieser fortschrittlichen Maßnahme hatten und sie hintertrieben. Der umsichtige Peter Heintz kannte wohl seine „Pappenheimer“ (auch wenn er diesen Ausdruck nicht gekannt haben konnte: der berühmt-berüchtigte katholisch-ligistische Heerführer Pappenheim und seine Truppe wurde erst im weiteren Verlauf des Krieges sprichwörtlich). Er hatte im Testament weiter bestimmt:

„Wo über alles Verhoffen, innerhalb fünf Jahren nach meinem seligen Absterben, beschriebene öffentliche Mädchenschule allhier ja nicht annoch aufgerichtet wäre ...“ sollten die Zinsen an ehrliche (d.h. eheliche) Bürgerskinder zum Lernen eines Handwerks verwendet werden¹⁶¹.

Daneben wurde am 27.10.1623 eine Stiftung errichtet, die wohl ebenfalls auf seinem Testament beruht. In ihr wurden die jährlichen Zinsen eines 1000 Gulden betragenden Kapitals einem auf einer Universität Studierendem aus den Familien Neefe (der Familie seiner Frau), Büttner (der Familie seiner Mutter) und Heintze (der Familie des Vaters) vermacht. Über die Zuteilung entschied der Älteste der Familie Neefe¹⁶².

Das also war der letzte Wille von Caspars Schwiegervater, das waren die Erziehungsideale dieses offensichtlich sehr praktisch-nüchtern eingestellten erfolgreichen Kaufmanns. Wir können davon ausgehen, dass er auch seine Tochter in diesem Sinne erzogen hat, bzw. hat erziehen lassen. Die Schwiegereltern Heintz hatten am 04.12.1587 in Leipzig geheiratet¹⁶³. Maria Magdalena wurde - wie berichtet - elf Jahre später am 23.02.1596 in Leipzig geboren und starb dort, noch nicht 25 Jahre alt, am 16.11.1621¹⁶⁴, mithin noch vor ihrem Vater.

Maria Magdalenas Großeltern väterlicherseits waren Peter Heintz(e) [I.], „Bürger und Handelsman zu Breszla“, * um 1536, † wohl vor 1604¹⁶⁵ und Magdalena Büttner, * Breslau 1536, ∞ ebd. vor 1562, † Leipzig 07.11.1604. Ihr Grabstein stand in St. Thomas¹⁶⁶.

Abschließend wollen wir noch einen kurzen Blick auf Maria Magdalena Heintz' Großeltern mütterlicherseits werfen. Der Vater ihrer Mutter Maria Neefe (1567-1632, s.o.) war der Leipziger Medizinprofessor Caspar Neefe (* Chemnitz 10.04.1514, oder vielleicht schon 1512 oder 1513, † Leipzig 22.11.1579¹⁶⁷), der zusammen mit seinem Bruder Johannes Leibarzt der Kurfürsten Moritz und August von Sachsen war. Die Neefe gehören zu den alteingesessenen, wohlhabenden und seit dem 15. Jh. in Chemnitz einflussreichen Familien¹⁶⁸.

¹⁵⁹ Zitiert nach Mangner 1906, S. 14, der als Fundort angibt R[ats] A[kten] Stift[ungen] VIII, E 36, Abschrift des Testaments dort unter R.A. Tit. XII, H. 4.

¹⁶⁰ So die Vermutung von Mangner 1906, S. 15.

¹⁶¹ Mangner 1906, S. 15.

¹⁶² Hinweis auf diese Stiftung nur bei Händel 1939, S. 108.

¹⁶³ Händel 1939, S. 108.

¹⁶⁴ Lebensdaten nach SLS II (1928), S. 240 (Nr. 3785).

¹⁶⁵ Schmuck 1623. SLS II (1928), S. 240 (Nr. 11441). Händel 1939, S. 108.

¹⁶⁶ Händel 1939, S. 39. Deren Eltern waren Caspar Büttner (auch „Buchner“), Handelsmann in Breslau, * um 1500 und Anna Clement, * um 1500.

¹⁶⁷ Händel 1939, S. 196 mit vielen weiteren Details.

¹⁶⁸ Händel 1939, S. 196 f führt drei weitere Generationen auf.

Die Großmutter mütterlicherseits war Barbara Stromer, die Prof. med. Caspar Neefe etwa 1548 in Leipzig geheiratet hatte. Ihr Vater ist Heinrich Stromer von Auerbach (1482-1542¹⁶⁹), ab 1516 Professor für Pathologie, mehrfacher Rektor an der Universität Leipzig und Leibarzt der Kurfürsten von Mainz, Sachsen und Brandenburg. Die von ihm errichtete Gaststätte „Auerbachs Keller“ wurde durch Goethes „Faust“ weltberühmt. Vier weitere Vorfahrgenerationen Stromer in Auerbach in der Oberpfalz bis zu Conrad Stromer (* um 1329, † nach 1392) sind bekannt¹⁷⁰.

Doch zurück zu Maria Magdalena Heintz' Mann Caspar Anckelmann [II.]. Er soll bereits in den 1620er Jahren wieder in Hamburg gelebt¹⁷¹ und dort das Mutterhaus der gemeinsamen Leinwandhandlung der Brüder geleitet¹⁷² haben. Auch die Stammtafel gibt an, dass er später von Leipzig nach Hamburg zurückgekehrt sei und im Familienbesitz in der Catharinenstraße gelebt habe¹⁷³. Aus der Leichenpredigt für seine Tochter Maria Magdalena ergibt sich, dass er sich bald nach seiner Wiederverheiratung im Dezember 1622 „mit seiner Familie gänzlich nach Hamburg wandte“¹⁷⁴. Wir können daher vermuten, dass seine Rückkehr nach Hamburg und die Übernahme des Familienbesitz in der Katharinenstraße 1623 (das Todesjahr seines Schwiegervaters Heintz) oder bald danach war. Aus dieser Zeit soll es einen Prozeß mit seinem Nürnberger Faktor (Handlungsbevollmächtigten) Martin Schubhardt geben¹⁷⁵. Am 01.01.1633 starb Caspar [II.]. Am 07.01.1633 wurde er in Leipzig als „Handelsherr aus Hamburg“ begraben. Obwohl einige „Hamburger“ Quellen angeben, er sei in Hamburg auch gestorben, weisen die Leipziger Register Leipzig als Todesort aus¹⁷⁶. Vermutlich ist er (nur ca. Anfang 40 alt) gestorben, als er über die Weihnachtsfesttage Verwandte in Leipzig besuchte. Auffällig ist gleichwohl die relativ lange Zeit von sieben Tagen zwischen Tod und Beerdigung, wenn man bedenkt, wie rasch in jener Zeit Verstorbene bestattet wurden. Andererseits war es Winter und vermutlich kalt, so dass die Beerdigung nicht in gleicher Weise wie im Sommer drängte.

Aus seinen drei Ehen hat Caspar [II.] drei Söhne¹⁷⁷ und eine Tochter:

6.5.1 Caspar Anckelmann [III.] (1617-1636) [VI a]

Der erste Sohn, der wie Vater und Großvater den Namen „Caspar“ [III.] erhält, wird am 01.10.1617 in Leipzig¹⁷⁸ aus der Ehe mit Maria Magdalena Heintz geboren. Er darf nicht mit seinem 2 ½ Jahre jüngeren Vetter, dem Kaufmann Caspar [IV.], Leipzig 1620-1652, verwechselt werden, dem fünften Kind seines Onkels Joachim [III.], auf den wir noch zu sprechen kommen werden. Im Wintersemester 1632 ist Caspar [III.] an der Universität

¹⁶⁹ Händel 1939, S. 285 unter Berufung auf „Wustmann“ (ohne Quellenangabe), während „Weimann“ (dito) 1479 angebe.

¹⁷⁰ Detailliert Händel 1939, S. 285-287 m.w.N.

¹⁷¹ Kellenbenz 1954, S. 110.

¹⁷² Schlichting I 1937, S. 94.

¹⁷³ Stammtafel 454.

¹⁷⁴ Roth 1961-1980, R 9744.

¹⁷⁵ Kellenbenz 1954, S. 111, der Caspar [II.] auf S. 97 als „Nürnberghändler“ bezeichnet.

¹⁷⁶ Buek 1857, S. 18 „in Hamburg“, ebenso Eggers 1879, S. 88, der offensichtlich die erstgenannte Quelle kopiert. Stammtafel 454 bestätigt „1633“. Die Feststellung bei Heyden 1925, S. 274 „Caspar war Kaufmann, anfangs in Leipzig, später in Hamburg, wo er 1633 starb“, der sich anscheinend auf Buek 1857, und die Stammtafel gestützt hat, wird durch Heyden 1927, S. 92 unter Berufung auf die Mitteilung von „Herrn Archivar Dr. Wecken in Leipzig“ und die Leipziger Leichenbücher im im Text genannten Sinne korrigiert. Ebenso Händel 1939, S. 13 „so entgegen anderen Quellen nach den Ratsleichenbüchern zu Leipzig“. Roth 1961-1980, R 9744 gibt als Todesdatum den „24. Jan. 1633 in Hamburg“ an.

¹⁷⁷ Buek 1857, S. 18. Heyden 1925, S. 274 spricht von drei Söhnen, macht aber Angaben nur zu den zwei Söhnen Joachim Hinrich und Albert Rodrigo.

¹⁷⁸ SLS I (1927), S. 46 (Nr. 3782).

Leipzig eingeschrieben¹⁷⁹. Er starb als Student beider Rechte (und der „Opt. Art.“ [der Optik?]) in Wittenberg dort am 04.09.1636 zwischen 19.00 und 20.00 Uhr abends im Alter von 19 Jahren weniger fünf Wochen¹⁸⁰ und wurde am 08. d.M. bestattet. In den im Internet einsehbaren Titeln und einer weiteren Seite seiner Leichenpredigt und „Epicedia“ (Trauer- und Trostgedichte)¹⁸¹ werden unter den zahlreichen Beiträgern u.a. seine Vettern „Anckelman, Wolfgangus Albertus“ sowie „Anckelmannus, Johan-Ernestus“ und „Anckelman, Caspar [IV.]“ genannt. Alle schreiben auf lateinisch. Ein weiterer „Förderer, Lehrer, Verwandter und Freund“¹⁸² ist ein Dr. phil. et med.¹⁸³ „Johannes Heintz“, vielleicht ein Bruder der Mutter¹⁸⁴, d.h. ein Onkel des Verstorbenen (auch sein Beitrag ist auf lateinisch)¹⁸⁵.

6.5.2 Maria Magdalena Anckelmann (1619-1689) [VI b]

Schließlich gibt es eine Tochter aus der Ehe von Caspar [II.] mit Maria Magdalena Heintz, die jüngere Schwester des oben behandelten Caspar [III.], Maria Magdalena Anckelmann [VI b], geboren am 21.02.1619 in Leipzig¹⁸⁶. Als ihre Mutter am 16.11.1621 stirbt, wird sie mit nur 2 ½ Jahren Halbwaise. Nach der Wiederverheiratung ihres Vaters ein Jahr später im Dezember 1622 steht sie als 3 ½-Jährige in der Obhut ihrer Stiefmutter Felicitas Landgraff. Nachdem die Familie nach Hamburg umgezogen ist, wird sie dort vier Jahre lang, also etwa bis zu ihrem achten oder neunten Lebensjahr „zu allen löblichen Tugenden“ erzogen. Auf Verlangen der Großmutter mütterlicherseits Maria Heintz geb. Neefe brachte der Vater Maria Magdalena zu dieser nach Leipzig. Nach deren Tod am 16.10.1632 und dem Tod des Vaters Caspar Anckelmann nur wenige Wochen später wurde die jetzt dreizehnjährige Maria Magdalena zunächst von den Vormündern in Leipzig aufgenommen, kam dann aber zu ihrer „vornehmen Verwandtschaft“ nach Hamburg. Gleichwohl begegnen wir ihr nur 2 ½ Jahre später wieder in Leipzig. Am 22.06.1635 heiratet sie dort im Alter von 16 Jahren und vier Monaten den Witwer¹⁸⁷ Christ[ian] Franckenstein, promovierter Jurist¹⁸⁸, Konsulent (Rechtsanwalt) und Ratsassessor, und wird damit Stiefmutter von acht Kindern. Der Stiefsohn Christian Friedrich Franckenstein ist nur 1 ½ Jahre jünger als sie. Nach nur zwei Jahren und zwei Monaten Ehe wird sie durch den Tod ihres Mannes am 26.08.1637 mit 19 Jahren ihrerseits Witwe¹⁸⁹. Ihre

¹⁷⁹ Erler I 1909, S. 6: „Casp[ar] Lipsien[ius] n. fr. 15 gr[oschen] i[m] W[intersemester] 1632 M 6“. Für die Zuordnung dieses Eintrags zu Caspar [III.] spricht, dass dieser 1632 das damals übliche Studienalter von 15 Jahren erreicht hat, während sein Vetter Caspar [IV.] erst 12 Jahre alt ist: Ein zwar nicht ausgeschlossenes aber doch ungewöhnlich niedriges Alter für einen damaligen Studenten.

¹⁸⁰ Das genannte Geburtsdatum passt nicht mit dem Todesdatum und dem angegebenen Lebensalter überein. Rechnerisch müsste die Geburt Ende Juni 1617 liegen.

¹⁸¹ Röber 1636, s. Anhang.

¹⁸² „Promotoribus, Praeceptoribus, Cognatis & Amicis“.

¹⁸³ Titelangabe bei SLS I (1927), S. 46 (Nr. 3882).

¹⁸⁴ Er trägt auch zu den Leichenpredigten von Peter Heintz 1623 (seinem Vater ?) und Maria Magdalena Heintz 1621 (seiner Schwester ?) bei, SLS II (1928), S. 240 (Nr. 11441 und 3785).

¹⁸⁵ Durch die zwischenzeitlich aufgefundene Bestätigung bei Kellenbenz 1954, S. 111 hat sich somit die in der Erstauflage Pabst 1999, S. 17-18 nur gefolgerte Kindschaft von Caspar [III.] bestätigt.

¹⁸⁶ Auch bzgl. ihrer Person bestand in der Voraufgabe S. 18-21 zwar eine begründete Vermutung, jedoch noch keine Gewissheit über die Verwandtschaftsverhältnisse. Die Frage darf auf Grund der zwischenzeitlich vorliegenden Händel 1939, S. 13 und Roth 1961-80, R 9744 als geklärt angesehen werden. Soweit nicht anders erwähnt wurden die folgenden Angaben Roth aaO. entnommen.

¹⁸⁷ In erster Ehe war Franckenstein seit dem 21.02.1620 verheiratet mit Christina Volckmar (1602-1633), mit der er acht Kinder hatte, darunter Christian Friedrich (1621-1679), Historiker und Professor in Leipzig und Johann Leonhard (1627-1658). Weitere Details und Deszendenz bei Christiansen 2002, Franckenstein S. 2.

¹⁸⁸ Am 01.01.1618 in Basel über den Nießbrauch („propositiones hasce legales de iure ususfructus“), Franckenstein 1618. Demnach kann sein Geburtsdatum um 1595 vermutet werden. Die Arbeit widmet er dem Rechtsberater und Assessor am Leipziger Gericht Valentin Krappe.

¹⁸⁹ Alle Angaben Händel 1939, S. 13, Roth 1961-80, R 9744 teilweise Bestätigung in SLS I (1927), S. 46 (Nr. 5495). Todesdatum nach Christiansen 2002, Franckenstein S. 2.

beiden Töchter Barbara Catharina Franckenstein und Maria Elisabeth Franckenstein sterben bereits im Kindesalter. Nach Ablauf des Trauerjahres heiratet sie am 18.09.1638 in der Leipziger Nicolaikirche ihren zweiten Mann, Heinrich Schmied von Schmiedefeld, Handelsmann in Leipzig¹⁹⁰.

Über ihren ersten Mann und seine Familie sind wir recht gut informiert¹⁹¹. Sein Vater, der Ratsherr Paul Franckenstein [II.] († Leipzig 26.03.1593), war der Sohn von Paul [I.] (* Pegau 1530, † Leipzig 07.01.1586). Letzterer war aus Pegau zugewandert und brachte es 1579, 1582 und 1585 bis zum Bürgermeister in Leipzig¹⁹². In Pegau sind noch zwei weitere Vorfahrgenerationen nachweisbar¹⁹³. Paul Franckenstein [III.], vornehmer Bürger und Stadtrichter zu Leipzig († 20.09.1630), war Christians Bruder. Zur Leichenpredigt für dessen Frau Sybille Möstel († Leipzig 18.02.1631) tragen „Christianus Franckenstein“ sowie der „filius [Sohn] Paulus Franckenstein [IV.]“ bei¹⁹⁴. Christian Friedrich Franckenstein (* Leipzig 20.08.1621, † ebd. 01.11.1679), Christians Sohn aus seiner ersten Ehe mit Christina Volckmar (1602-1633) und damit Maria Magdalenas Stiefsohn, verteidigt mit 16 ½ Jahren am 31.03.1638 in öffentlicher Disputation seine Dissertation an der Philosophischen Fakultät in Leipzig über nichts Geringeres als die Größe und den Lauf des Himmelsgewölbes und widmet die Arbeit u.a. „Joachimus Anckelmann“ [III.]¹⁹⁵. Es wird derselbe sein, der zehn Jahre später, 1648, einen Beitrag zur Trauerschrift auf Maria Magdalena Anckelmanns Tochter aus zweiter Ehe Theodore leistet¹⁹⁶. Weiterer Beiträger zu diesem letztgenannten Anlass ist der Stiefsohn Johann Leonhard Franckenstein (* 25.05.1627, † 06.04.1658), ein Bruder von Christian Friedrich und zuletzt Magister und Konrektor des Gymansiums zu Schleusingen.

Ihr zweiter Mann, Heinrich Schmied von Schmiedefeld, wurde am 05.04.1596 in Breslau geboren, war also mehr als doppelt so alt, als er Maria Magdalena heiratete. Nach kaufmännischer Lehrzeit bei seinem Vatersbruder Christian [I.] in Breslau machte er längere Reisen nach Krakau, Warschau und durch Frankreich. Anschließend arbeitete er fünf Jahre bei dem Kaufmann Jacob Bex in Köln und führte von 1623 ab die Leipziger Niederlassung seines Bruders Christian [II.], der in Breslau ein Handelsgeschäft betrieb. Stötteritz übernahm er von seinem Schwiegervater und wurde so der dortige Erb-, Lehn- und Gerichtsherr. Während des Dreißigjährigen Krieges wurde das Gut ausgeplündert und fast ganz niedergebrannt. Er selbst sollte 40.000 Taler Kontribution schaffen und wurde, als ihm dies nicht möglich war, auf dem Wege von Leipzig festgenommen, gefesselt nach Erfurt verschleppt und dort vier Wochen im „Stocke geschlossen“ gehalten. Schließlich begnügten sich die Truppen mit 1500 Talern. Insgesamt wurde Stötteritz in diesen Jahren fünfmal belagert. In Lehmanns Leichenpredigt auf Schmieds Frau wird dies später mit dem Begriff „Verfolgungs=Wind“ angedeutet, in der Predigt von Feller mit der Wendung, dass im Himmel die Verstorbene „kein Feind aus der Besetzung treiben“ kann. Nach 23-jähriger Ehe starb Heinrich Schmied von Schmiedefeld am 22.10.1662 auf seinem Gut Stötteritz, so dass Maria Magdalena Anckelmann erneut und diesmal bis zu ihrem Tode 27 Jahre lang als Witwe lebte¹⁹⁷.

¹⁹⁰ Liebes-Streit 1638. Händel 1939, S. 13, der den Hinweis gibt „nach der Leichenpredigt jedoch 15. November 1638“. Dieses Datum auch bei Roth 1961-80, R 9744.

¹⁹¹ Soweit nicht anders erwähnt alle Angaben in diesem Abschnitt nach Christiansen 2002, Franckenstein.

¹⁹² Kühling, Mundus 2000, S. 25 (Nr. 67) m.w.N.

¹⁹³ Laurentius Franckenstein, Bürgermeister in Pegau, * um 1500, † nach 1572, und Christoph Franckenstein, † vor Galli 1564, näher Christiansen 2002, Franckenstein S. 1 und ergänzend Ziller, Papstorf 2001, S. 9, 41, 46.

¹⁹⁴ Leyser 1631.

¹⁹⁵ „De Quantitate & Commensu Orbium Coelestium“, Güntzel, Franckenstein 1638.

¹⁹⁶ Wiewol seligen ... Hintrit 1648.

¹⁹⁷ Daher heisst es bei Feller [1692], S. [4] „lang in Wittben=Stand .. wimmern“.

Im Alter hatte sie öfters Erstickungs- und mehrere Schlaganfälle. Gegen den Anfall vom 16.11.1689 halfen keine Medikamente mehr, sie bekam „innerliche Hitze und Schlaflosigkeit“ und starb am 21.11.1689 auf Stötteritz¹⁹⁸. Am 03.12.1689 wurde sie in Leipzig in der Pauliner Kirche begraben¹⁹⁹. Im Gedicht von Feller aus Anlass ihres Todes heisst es:

„... Sie stammte von dem Blut der Anckelmänner her
Die Hamburg längst in Glück und Ehren=Glanz erblicket;
Sie wurd im Jungfer=Stand auch hier beglücktet sehr
Als wie ein Rößgen Sie wurd ordentlich gepfücktet
Vom Edlen Franckenstein, der noch in Enckeln blüht
Absonderlich in dem, der sich bey diesen Linden
Als einen Themis=Held²⁰⁰ zu zeigen ist bemüht,
Auch seinen Stamm erbaut durch hohes Eh=verbinden.
Es fiele zwar sehr bald ihr Franckenstein dahin
Nachdeme zweymahl Sie von Ihm zur Mutter worden ...“²⁰¹

Demnach hat sie aus ihrer ersten Ehe mit Franckenstein zwei Kinder, die ihrerseits Kinder bekamen. Ein (männlicher) Enkel, der sich versucht, als „Themis-Held“ zu geben, ist beim Begräbnis („bey diesen Linden“)²⁰² anwesend, vielleicht der bei Lehmann 1691 als Beiträger erwähnte Christian Gottfried Franckenstein (?).

„Schmidt war Ihr Glückes=Schmidt, benahmt von Schmiedefeld;

...
Und fruchtbar, wie Sie denn fünff Töchter hat gebohren.
Zwar dreye raffte hin die grimme Atropos²⁰³,
Doch hat ein Tochter=Paar viel Mutter=Freud‘ erwecket
Von dem Sie Enckeln auch und Niffeln²⁰⁴ hegt‘ im Schooß

...
Sie fandte doch bey Ihr Vergnügen wieder Platz,
Weil Töchter=Kinder bald verwehrten alles Kümmern. ...“²⁰⁵

Auch aus der zweiten Ehe mit „Schmidt“ („Schmied“, „Schmiedt“) in Stötteritz hatte sie also fünf Töchter, von denen zwei ihrerseits Kinder bekamen, drei früh verstarben.

¹⁹⁸ Roth 1961-80, R 9744.

¹⁹⁹ Moerlin 1691, Lehmann 1691. Bei Moerlin 1691 werden weiterhin folgende Daten genannt: Tod „21.11.1689 zu Leipzig“, „25.11. Beisetzung in ihrem Erbbegräbnis“, „3. Decembr. in der Pauliner-Kirchen daselbst solenniter .. begraben“. Die Leichenpredigt wurde am „3. Advent, den 15.12.1689“, in der Kirche zu Stötteritz vorgestellt. Außer bei dem von Lehmann 1691 bestätigten Tag des Begräbnisses neigt Verf. zur Vorsicht bei den Angaben von Moerlin. Laut Kalendertool in PC-Ahnen 2000 war im Jahr 1689 der 3. Advent am 11.12., nicht wie von Moerlin angegeben am 15.12. Feller [1692] hat sein Todesgedicht am 05.12.1689 „in höchster Eil entworfen“, was gleichfalls für das genannte Bestattungsdatum spricht. Händel 1939, S. 13 folgt wohl Moerlin 1691 und gibt „† Leipzig 21. November 1689“ an.

²⁰⁰ In der griechischen Mythologie ist Themis die Göttin der Sitte und Ordnung, die Schützerin des göttlichen Rechts, ein „Themis=Held“ also jemand, der nach Sitte und Ordnung lebt.

²⁰¹ Feller [1692], Bl. [3-4], vgl. Anhang.

²⁰² Vielleicht auch „hier in Leipzig“? Der Stadtname sorbischen Ursprungs bedeutet „Ort unter den Linden“.

²⁰³ „Die Unabwendbare“, eine der drei Schicksalsgöttinnen (Moiren) in der griechischen Mythologie.

²⁰⁴ Niffel = wohl eine Eindeutschung von lateinisch nepos, nepotis, Enkel, Nefte bzw. neptis, Enkelin, Nichte, hier also wohl pleonastisch gebraucht zu „Enckel“.

²⁰⁵ Feller [1692], Bl. [4].

Über ihre Nachkommen erfahren wir gesichert etwas in ihrer gleichfalls erhaltenen Leichenpredigt von Moerlin 1691:

„Der weiland Wohl=Edlen / Viel=Ehren=Reichen und
Tugend=Begabten Matronen /
Frauen /
Maria Magdalena Schmiedin
von Schmiedefeld / gebohrner Anckelmannin /
Sämtlich Nachgelassenen Erben /
Nahmentlich:
Dem Wohl=Edlen /Besten und Hochge=
lahrten Herren
Johann George Rincken / auf Stötteritz
Hochverdienten Chur=Fürstl. Sächs. Cammer=Com=
missario, als Eydam [= Schwiegersohn]²⁰⁶ /
Seinem Hochzuehrenden Herren Gevatter²⁰⁷ / und Hochgeschätzten Patron;
Der Wohl=Edlen / Viel=Ehrenreichen und Hoch=
Tugend=Begabten Frauen /.
Fr. Maria Magdalena / gebohrner Schmiedin
von Schmiedefeld /vermähleter Rinckin
Auf Stötteritz / als Einig nachgelassenen Frauen Tochter /
Seiner auch Hochzuehrenden Fr. Gevatter / und Ehrengeneigten Gönnerin.
Deroselben Hochgeliebten Jungfer Töchtern /
Als
Anna Elisabetha
Johanna Maria
Christiana Magdalena
Tit. Jfr. gebohrnen Rinckin.
und Einig=geliebten Herren Sohne /
Tit. Herren Eucharius Gottlieb Rincken /J.U. Cand.
Wie nicht weniger auch:
Tit. Herren Johann Heinrich Alexandern / J.U.C.
Und
Tit. Jfr. Maria Catharina / gebohrne Alexandern
Der Hochsel[igen] Frau Schmiedin nachgelassenen Kindes=Kindern / über=
giebt diesen gehaltenen und verlangten Leichen=Sermon nebst An=
erwünschung kräftigen Trostes / und alles Himlischen Segens
Ihr allseits andächtiger Fürbitter bey Gott
Autor.“

Maria Magdalena geb. Anckelmann hatte demnach aus ihrer zweiten Ehe folgende Kinder:

1. Eine gleichnamige Tochter Maria Magdalena Schmied von Schmiedefeld (womit der Name hintereinander in die dritte Generation weitergegeben wurde), die am 03.10.1639 in Leipzig geboren wurde und auf Stötteritz am 28.01.1722 starb²⁰⁸. Sie heiratete (in St. Nicolai in Leipzig am 15.04.1659) Johann Georg Rinck (1634-1697), kurfürstlich

²⁰⁶ Ribbe/Henning 1990, S. 372.

²⁰⁷ = Paten.

²⁰⁸ Die ergänzenden Angaben sämtlich nach Händel 1939, S. 251, 231.

sächsischer Kammerkommissar²⁰⁹, und hatte mit ihm die genannten drei unverheirateten Töchter („Jfr.“ = Jungfrauen) sowie den Sohn Euchar Gottlieb, der das juristische Examen noch nicht abgelegt hat (J.U.Cand. = Juris Utriusque Candidatus). Ein weiterer Enkel, Johann Heinrich Rinck, ist bereits vor der Großmutter gestorben²¹⁰.

2. Johanna Regina Schmied von Schmiedefeld, starb frühzeitig²¹¹.
3. Anna Elisabeth Schmied von Schmiedefeld, starb frühzeitig²¹².
4. Theodore Schmied von Schmiedefeld, * 10.05.1647, † 12.02.1648²¹³.
5. Johanna Margaretha Schmied von Schmiedefeld († 30.09.1680)²¹⁴ (ihr Name wird bei Moerlin nicht genannt). Diese heiratete Caspar Alexander („Alexander“ ist der Familienname), braunschweigisch-lüneburgischer Vizekanzler und Geheimer Rat, und hatte mit ihm den Sohn Johann Heinrich Alexander, ebenfalls J.U.Cand., und die „Jungfrau“ Maria Catharina Alexander, die beide zum Zeitpunkt des Todes ihrer Großmutter noch lebten.

Die fünf Kinder sind zugleich Enkel der Maria Magdalena geb. Heintz und des Caspar Anckelmann [II.].

Der erwähnte Euchar Gottlieb Rinck (auch Rink, Rinck von Dorstig) lebte von 1670-1745 und wurde Professor für Staatsrecht an der Universität Altdorf (bei Nürnberg) sowie Herr auf Stötteritz²¹⁵. Er ist Autor zahlreicher historischer Werke. Aus seiner Ehe mit Eva Clara Leincker wurde die Tochter Christiane Clara Rinck (1710-1777) geboren, die 1737 den Historiker und Staatsarchivar sowie Herrn auf Stötteritz Adam Friedrich (von) Glafey (1692-1753, Reichserbadelesbrief 1748) heiratete. Wie sein Schwiegervater verfasste auch dieser zahlreiche historische Werke, u.a. zur sächsischen Geschichte²¹⁶. Die weiteren bekannten Nachkommen sind:

Eleonore Amalie Friederike von Glafey (1745-1772) ∞ Heinrich Gottfried Bauer²¹⁷ (1733-1811), Rechtsprofessor und Herr auf Stötteritz. Seine Erben verkauften das Gut an Erdmann Friedrich Hermann auf Marienthal.

|
Moritz Gottfried Bauer (1760-1827), Oberhofgerichtsadvokat in Leipzig
∞ Friedericke Wilhelmine von Hartitzsch²¹⁸ (1788-1855)

|
Hermine Angelika Bauer (1818-1890) ∞ Volkmar Wilhelm Käufler²¹⁹ (1811-1867)

|
Thekla Valeska Angelika Käufler (1847-1920) ∞ Friedrich Moritz Händel (1826-1873)

²⁰⁹ Standesangabe von Moerlin 1691 bestätigt bei Roth 1961-80, R 9744. Detailliert zu Rinck und seiner Familie Händel 1939, S. 230-233 bis zu Valentin Rink, Oberlandjägermeister der Grafschaft Henneberg um 1600.

²¹⁰ Roth 1961-80, R 9744.

²¹¹ Roth 1961-80, R 9744.

²¹² Roth 1961-80, R 9744.

²¹³ Roth 1961-80, R 9744. Wiewol seligen ... Hintrit 1648.

²¹⁴ Roth 1961-80, R 9744.

²¹⁵ Sämtliche Angaben zu dieser Linie verdankt Verf. Herrn Leitenden Oberstaatsanwalt a.D. Konrad Händel, Waldshut-Tiengen, die dieser bereits in seiner erwähnten Arbeit von 1939 mit zahlreichen Einzelheiten veröffentlicht hat.

²¹⁶ Detailliert Händel 1939, S. 77 f. Dort sechs weitere Generationen bis Anton Glafey, Bürger und Einwohner zu Winzig (Schlesien), erwähnt 1554 bis 1564, unter Bezug auf das „Adelige Gothaische Taschenbuch 1922“.

²¹⁷ Vier weitere Generationen bis zum Berggewerkenkassierer Michael Bauer, † Eisleben 1612, bei Händel 1939, S. 19-21.

²¹⁸ 14 weitere Generationen bis Nicol von Hartitzsch, 1356 Bürgermeister in Freiberg, bei Händel 1939, S. 92-96 und andere Zweige der Familie S. 97-102.

²¹⁹ Vier weitere Vorfahrgenerationen Käufler, Kaeufler, Keuffler bis zu Georg Käufler, Bürger und Maurer in Glauchau (um 1648 - 1705), bei Händel 1939, S. 139 f.

|
Paul Moritz Händel²²⁰ (1869-1943) ∞ Margarete Karpe

|
Konrad Paul Woldemar Händel ∞ Eva Elisabeth Hoffmann

Doch kehren wir nach diesem Kurzabstecher in die Jetztzeit nochmals zu Maria Magdalena Anckelmann ins 17. Jh. zurück. Beachtlich ist ihre Würdigung durch gleich vier Honorationen:

- der Pfarrer von Stötteritz, Johann Christian Mörlin,
- der Pfarrer der Pauliner Kirche in Leipzig, d.h. der Universitätskirche, und Dekan der theologischen Fakultät der dortigen Universität, Georg Lehmann,
- der Pfarrer und Vorsitzende des großen Fürstenkollegiums, L. Joachim Feller, und schließlich
- der (namentlich nicht benannte) Rektor der Leipziger Universität²²¹.

Feller nennt die Verstorbene seine „Frau Gevatterin und Ehren-Gönnerin“, also seine (Tauf-) Patin. Dürfen wir angesichts all dieser Ehrenbekundungen respektlos vermuten, dass hier möglicherweise nicht unbedeutende Beträge geflossen sind und künftige Forschung vielleicht die eine oder andere mildtätige Stiftung ans Licht bringt? Mit diesem Hinweis für künftige Forschungen zum Leben der Maria Magdalena Anckelmann wenden wir uns ihren Halbbrüdern zu, deren Lebensmittelpunkt in Hamburg liegt.

6.5.3 Joachim Hinrich Anckelmann [VI c]

Joachim Hinrich [VI c], der 1683 Jurat an St. Jakobi²²² in Hamburg wird²²³. Joachim Hinrich heiratet Susanne, Tochter von Adrian Vossenhole²²⁴, mit der er sechs Kinder hat²²⁵. Bekannt sind nur:

- a) Marianne [VII a], die katholisch wurde. Sie heiratet einen mecklenburgischen Oberstleutnant von Vaillancourt²²⁶.
- b) Albert Rodrigo [II.] [VII b], getauft in Hamburg am 11.03.1673²²⁷, gestorben ebenda am 04.03.1757, der denselben Namen wie sein Onkel (s.u. 2.) trägt. Am 17.06.1710²²⁸ heiratete er die Tochter von Joachim Kellinghusen²²⁹ aus dessen dritter Ehe mit Margaretha Elisabeth Wetken²³⁰, Magdalena, * 05.11.1688, † 26.03.1775. Die Ehe blieb kinderlos²³¹. Die Stationen seiner Karriere sind²³²:

1711 Wahl in das Kirchenkollegium von St. Nikolai

²²⁰ Seine drei Schwestern waren Elisabeth (1870-1905), Margarete verh. Ernst Ludwig Meyer (1872 - nach 1939, ihr Mann 1859-1932) und Johanna verh. Georg Höhne (1873 - nach 1939), näher Händel 1939, S. 88.

²²¹ „Rector Academiae Lipsiensis“.

²²² Lorenz-Meyer 1912, S. 4 „Leichnamsgeschworner St. Jacobi 1683“.

²²³ International Genealogical Index in www.familysearch.org (02.2000) gibt an „* 1645 in Hamburg, verh. 1672 ebenda“. Unwahrscheinlich, wenn Todesdatum des Vaters Caspar [II.] 1633 stimmt. Widerspruch vorerst nicht aufzuklären.

²²⁴ Schreibweise in DGB 23 (1913), S. 179 und in International Genealogical Index „Vossenholt“.

²²⁵ Heyden 1925, S. 274. Buek 1857, S. 18.

²²⁶ Heyden 1925, S. 274. Schreibweise bei Eggers 1879; S. 88 „Obristlieutenant von Vaillan-Court“.

²²⁷ Taufdatum nur bei DGB 23 (1913), S. 179, Jahr auch in den übrigen Quellen.

²²⁸ Buek 1857, S. 18. DGB 23 (1913), S. 179. Heyden 1925, S. 275 nennt den „7.6.1710“, vermutlich ein Auslasser der vorgestellten „1“.

²²⁹ Hamburg 24.10.1654 - ebd. 09.11.1711, s. DGB 23 (1913), S. 179. Wahl zum Baubürger 1705, zum Niedergericht 1711, s. Lorenz-Meyer 1912, S. 64. Dort auch zu weiteren Namensträgern Kellinghusen. Sein Wappen, Löwe oben in Rot, unten das Kleeblatt in Weiß, s. a.a.O. Tafel 69.

²³⁰ Getauft Hamburg 18.02.1665, gest. ebd. 01.11.1691, Tochter des Asmus Wetken und seiner Frau Magdalena Röver, s. DGB 23 (1913), S. 179.

²³¹ Heyden 1925, S. 274-275. Buek 1857, S. 18.

²³² Lorenz-Meyer 1912, S. 4. Teilweise ergänzt und bestätigt durch Buek 1857, S. 18.

1711 Niedergericht
 1712 Admiralitätsbürger
 1715 Fortifikationsbürger
 1717 Bancobürger
 16.09.1722 Wahl zum Ratsherrn
 1723 Artillerieherr
 1730 Prätor
 1733 Bancoherr
 1733 Bauherr
 1733 Landherr zu Bill- und Ochsenwärder
 1739 Scholarcha
 1740 Admiralitätsherr

Wappen von Joachim
Kellinghusen

[vom Abdruck wurde
abgesehen]

Am 22.02.1749 wurde er durch einen Schlag an der Zunge gelähmt und starb am 04.03.1757²³³.

6.5.4 Albert Rodrigo [I.] [VI d]

Albert Rodrigo [I.] [VI d] ging in das andalusische Sevilla, das neben San Lucar de Barrameda der wichtigste Hafen für den hamburgischen Spanienhandel in diesen Jahren war. San Lucar war Vorhafen für Sevilla an der Mündung des Flusses Guadalquivir in den Atlantik, den die großen Schiffe nicht hinauffahren konnten. Gleichwohl blieb Sevilla wegen der Casa de Contratación der wichtigere Platz. Hier mussten alle aus Amerika eingehenden oder dorthin abgehenden Waren registriert werden, um das Handelsmonopol des Mutterlands mit seinen Kolonien überwachen zu können²³⁴. Aufgrund seines familiären Hintergrunds und des Aufenthalts in diesem wichtigen Hafen und Handelszentrum dürfen wir annehmen, dass auch Alberto Rodrigo Kaufmann war, vielleicht als Korrespondent gearbeitet hat. Doch während die meisten jungen Hamburger sich in Südspanien nur vorübergehend aufhielten, um Erfahrungen zu sammeln, ist Albert Rodrigo geblieben. Während in den meisten Fällen die unterschiedliche Konfession eine dauerhafte Integration der Niederdeutschen in den iberischen Städten verhinderte²³⁵, trat er zum Katholizismus über und heiratete eine spanische Witwe. Die Ehe blieb jedoch kinderlos. Ein Stiefsohn nahm den Namen Anckelmann an. Schließlich ist Albert Rodrigo auch in seiner Wahlheimat gestorben²³⁶.

Kommen wir nun zu den Geschwistern von Caspar Anckelmann [II.], also den Onkeln und Tanten der soeben Behandelten. Dies führt uns erneut nach Hamburg ins ausgehende 16. Jahrhundert.

[vom Abdruck der ca. 120 weiteren Seiten wurde abgesehen]

²³³ Buek 1857, S. 18. Jahresangabe bestätigt bei Lorenz-Meyer 1912, S. 4.

²³⁴ Kellenbenz 1954, S. 45, 293.

²³⁵ Kellenbenz 1954, S. 299.

²³⁶ Kellenbenz 1954, S. 111. Heyden 1925, S. 275. Buek 1857, S. 18.

Vorläufiges Personenverzeichnis bis Abschnitt 6.5.4

[auf eine Bearbeitung wurde aus Zeitgründen verzichtet, die Verzeichnisse geben allenfalls eine erste Orientierung über die behandelten Personen.]

Adolf, Herzog von Holstein	24	Anckelmann, Johann. Bürger zu Hamburg (erw. 1603-1607)	19
Albert II.....	12	Anckelmann, Lorenz	18
Albrecht von Brandenburg. Kurfürst von Mainz	13	Anckelmann, Lorenz († 1611).....	19
Alexander, Johann Heinrich. J.U.C. (erw. 1691)	36	Anckelmann, Lucia [I.] verh. Riesterfeld	18
Alexander, Maria Catharina (erw. 1691)	36	Anckelmann, Lucia [II.] (* 1607)	21
Amelung, Diethard.....	7	Anckelmann, Lucia I.....	11
Anckelmann, Albert († 1606)	20, 27	Anckelmann, Margaretha [I.] († 1594) .	20, 24, 25, 28
Anckelmann, Albert [I.] (* 1603)	21	Anckelmann, Margaretha [II.] (1604-1629)	21
Anckelmann, Albert Rodrigo [I.] (Sevilla)	32, 39	Anckelmann, Maria Magdalena (1619- 1689).....	33, 34, 36, 38
Anckelmann, Albert Rodrigo [II.] (1673- 1757)	38	Anckelmann, Marianne	38
Anckelmann, Angela.....	11	Anckelmann, Matthias.....	18
Anckelmann, Angela verh. Köster.....	18	Anckelmann, Matthias (1591-1598).....	19
Anckelmann, Anna [I.]	18	Anckelmann, Tole	11, 13, 18, 21
Anckelmann, Anna [I.] verh. Schriver....	21	Anckelmann, Tolen	6, 12, 13, 14, 15, 16
Anckelmann, Anna [II.] (1593-1651)	20, 28	Anckelmann, Vincent (* 1605)	21
Anckelmann, Caspar [I.] (1548-1615)...	18, 19, 20, 21, 22	Anna von Kleve.....	26
Anckelmann, Caspar [II.] († 1633)..	20, 29, 32, 39	Bauer, Heinrich Gottfried (173-1811)....	37
Anckelmann, Caspar [III.] (1617-1636) .	32	Bauer, Hermine Angelika (1818-1890)..	37
Anckelmann, Caspar [IV.] (1620-1652)	32, 33	Bauer, Michael. Berggewerkenkassierer († 1612)	37
Anckelmann, Catharina [I.] (* 1595)	20, 28	Bauer, Moritz Gottfried (1760-1827).....	37
Anckelmann, David	12, 18	Beckmann, Lucas. Oberalter († 1614)....	26
Anckelmann, Diedrich [I.] (* 1602)	21	Beneke, Otto (erw. 1876)	23
Anckelmann, Eberhard [I.] (1599-1664)	21	Bergen, Alheit von († 1581).....	20
Anckelmann, Elisabeth [I.] († <1588)	18	Bergen, Cäcilia von	20
Anckelmann, Elisabeth [II.].....	18	Bergen, Hans von	20
Anckelmann, Elisabeth [II.] († 1624)	21	Bex, Jacob. Kaufmann in Köln (erw. um 1620).....	34
Anckelmann, Elisabeth [III.].....	21	Biesterfeld, Heinrich	11
Anckelmann, Elisabeth I.....	12	Boleyn, Anna.....	26
Anckelmann, Hermann († vor 1601)	18, 19	Bonitz, Jacob	22
Anckelmann, Joachim [II.] (1510-1576)	18, 19, 21	Brandes, Anna (verh. 1494)	27
Anckelmann, Joachim [III.] (1592-1641)	20, 29	Brandes, Heinrich († um 1440	26
Anckelmann, Joachim Hinrich.....	32, 38	Brödermann, Otto (verh. 1599)	22
Anckelmann, Joachim Hinrich. Jurat.....	38	Bugenhagen, Johann Reformator in Hamburg	16
Anckelmann, Joachim I (1442-1508) .	6, 11	Büttner, Caspar (* um 1500)	31
Anckelmann, Joachim II (1510-1576)	12	Büttner, Magdalena (1536-1604)	31
Anckelmann, Johann.....	18	Claen, Joachim (verh. 1601 † 1632).....	26
Anckelmann, Johann Ernst [I.] (* 1606).	21	Clement, Anna (* um 1500).....	31
		Cletzen, Konrad.....	12
		Dannem, Elisabeth von.....	11

Davorde, Hinnik († 1533).....	15, 16
Davörde, Hinrich.....	14
Dornemann, Gertrud. Verh. Lorenz Anckelmann	19
Eitzen, Diderich von	24
Eitzen, Gesche von.....	24
Eitzen, Meino von.....	24
Eitzen, Meino von († 1534)	16
Erich I. von Sachsen. Herzog (erw. 1324)	18
Esich, Eberhard Ratsherr in Hamburg (vor 1550-1616)	20, 21
Esich, Margaretha (1578-1640)	21, 22
Feller, L. Joachim. Pfarrer in Leipzig (erw. 1689)	38
Franckenstein, Christ[ian]. Dr. iur. († 1637).....	33
Franckenstein, Christian Friedrich. Dr. (erw. 1638).....	34
Franckenstein, Christian Gottfried.....	35
Franckenstein, Johann Leonhard (erw. 1648)	34
Franckenstein, Paul [I.]. Stadtrichter in Leipzig († 1630).....	34
Franckenstein, Paul [II.] (erw. 1631).....	34
Friedrich III., genannt der Weise. Kurfürst von Sachsen	23
Garmers, Johann	26
Garmers, Johann (verh. 1619).....	26
Glafey, Adam Friedrich (von) (1692-1753)	37
Glafey, Anton Bürger und Einwohner zu Winzig (Schlesien) (erw. 1554-1564).....	37
Glafey, Eleonore Amalie Friederike von (1745-1772).....	37
Goldbeck, Andreas. Herr auf Stötteritz...	30
Güstrow, Johann	14
Hackmann, Albert Ratsherr in Hamburg († 1534)	18, 19
Hackmann, Albert I († 1534).....	12
Hackmann, Albert II († 1560).....	12
Hackmann, Albert III († 1608)	12
Hackmann, Margaretha.....	12
Hackmann, Margaretha (erw. 1548)	18
Händel, Friedrich Moritz (1826-1873) ...	37
Händel, Konrad Paul Woldemar (20. Jh.)	38
Händel, Paul Moritz (1869-1943).....	38
Hartitzsch, Friedericke Wilhelmine von (1788-1855)	37
Hartitzsch, Nicol von. Bürgermeister in Freiberg (erw. 1356).....	37
Heinrich VIII. König von England.....	26
Heinrich VII. König von England	26
Heintz, Johann (erw. 1623)	30
Heintz, Johannes. Dr. med. (erw. 1636).	33
Heintz, Maria Magdalena (1596-1621).	29, 30, 32, 33, 37
Heintz, Peter [II.]. Erbsaß (1562-1623).	30, 31
Heintze, Peter [I.] (um 1536-vor 1604)..	31
Helt, Detlev	19
Hermann, Erdmann Friedrich. Herr auf Marienthal	37
Hoffmann, Eva Elisabeth (20. Jh.)	38
Howard, Catherine.....	26
Hoyer, Caspar (16. Jh.).....	26
Hoyer, Margarethe (verh. 1586).....	26
Huppe, Johannes.....	12, 13
Kalkow, M. Michael.....	12
Kalkow, Michael. Magister	18
Karl V. Kaiser.....	26
Karpe, Margarete (20. Jh.).....	38
Katharina von Aragonien	26
Käufler, Georg Bürger und Maurer in Glauchau (um 1648-1705)	37
Käufler, Thekla Valeska Angelika (1847- 1920).....	37
Käufler, Volkmar Wilhelm (1811-1867)	37
Kellinghusen, Joachim (1654-1711)	38
Kellinghusen, Magdalena (1688-1775)..	38
Kempe, Stephan († 1540).....	14, 15, 16
Kempe, Stephan († 23.10.1540).....	17
Kleiss, Anna	11, 12, 13
Kleiss, Siverth	12
Koel, Dithmer III.....	20
Kordes, Magareta	26
Kordes, Matthias	26
Köster, Eberhard.....	11, 18
Krantz, Albert.....	12
Krappe, Valentin. Jurist (erw. 1618)	33
Langenbeck, Elisabeth.....	26
Langenbeck, Garlef	26
Lehmann, Georg. Pfarrer in Leipzig (erw. 1689).....	38
Leincker, Eva Clara verh. Rinck	37
Lippe, Martha Dorothea von	6
Ludorp, Wobbeke (15. Jh.).....	27

Luneborg, Alheid verh.	18	Mörlin, Johann Christian. Pfarrer von Stötteritz (erw. 1691).....	38
Luneborg, Gertrud († vor 1532).....	18	Möstel, Sybille († 1631).....	34
Luneborg, Hans. Bürger zu Hamburg.....	18	Näve, Johann Hieronymus (erw. 1623)..	30
Luneborg, Johannes [I.] († 1321).....	18	Näve, Karl (erw. 1623).....	30
Luneborg, Johannes [II.]. Bürgermeister in Hamburg (erw. 1391-1431)	18	Nefe, Maria (erw. 1596).....	30
Luneborg, Nikolaus [I.].Ratsherr († 1332 [?]).....	18	Niebuhr, Dietrich. Senator (1585-1643).	28
Luneborg, Nikolaus [II.] (erw. 1435).....	18	Niebur, Catharina (um 1620-<1643).....	28
Luneborg, Tietke. Jurat (erw. 1404)	18	Niebur, Gertrud	12, 18
Luther, Martin		Niebur, Lorenz.....	12, 18
Reformator	13, 15, 16, 23	Niebur, Lorenz [I.]. J.U.D. (erw. 1585)..	28
Melanchthon. Reformator	23	Niebur, Lorenz [II.] (>1616-<1643).....	28
Moller [vom Baum], Geska verh. Moller [vom Hirsch]	26	Nigel, Anna (verh. 1519).....	25
Moller [vom Hirsch], Albert (ertrunken vor 1590)	24	Oldehorst, Anna.....	24
Moller [vom Hirsch], Catharina (1564-1596)	20, 21, 22, 23, 24, 25	Oldehorst, Franz	24
Moller [vom Hirsch], Dirk († 1563)	26	Pappenheim. Ligistischer Heerführer.....	31
Moller [vom Hirsch], Eberhard (1527-1588)	26	Parr, Catherine.....	26
Moller [vom Hirsch], Franz († vor 1590)24		Peck	
Moller [vom Hirsch], Gertrud.....	26	1. Ehefrau des Tolen Anckelmann	11
Moller [vom Hirsch], Hans (um 1468-1502)	27	Rademin, Dietrich. Ratsherr (16. Jh.).....	28
Moller [vom Hirsch], Hinrich (1530-1589)	26	Rademin, Elisabeth verh. Niebur (erw. 1585).....	28
Moller [vom Hirsch], Hinrick († 1472) ..	27	Rheders, Elisabeth	12, 18
Moller [vom Hirsch], Joachim [I.] (1500-1558)	23, 24, 25	Rheders, Matthias	12, 18
Moller [vom Hirsch], Joachim [II.] (1542-1588)	23, 26	Riesterfeld, Heinrich	18
Moller [vom Hirsch], Joachim [III.] († vor 1590)	24	Rinck, Anna Elisabetha (erw. 1691)	36
Moller [vom Hirsch], Johann [II.] († 1583)	24	Rinck, Christiana Magdalena (erw. 1691)	36
Moller [vom Hirsch], Johann [III.] († 1613).....	26	Rinck, Christiane Clara (1710-1777)	37
Moller [vom Hirsch], Johannes [I.] (1529-1590)	23, 24, 25, 26	Rinck, Euchar Gottlieb. Juraprofessor (1670-1745)	37
Moller [vom Hirsch], Margaretha (verh. 1601)	26	Rinck, Eucharius Gottlieb (1670-1745) .	36
Moller [vom Hirsch], Margarethe (1595-1630)	26	Rinck, Johann George (1634-1697)	36
Moller [vom Hirsch], Vincent (1560-1621)	26	Rinck, Johanna Maria (erw. 1691)	36
Moller, Johann		Rink, Valentin	
Katholischer Geistlicher.....	15	Oberlandjägermeister der Grafschaft Henneberg (um 1600).....	37
More, Thomas (Morus).....	26	Rodenburg, Elisabeth verh. Niebur (16. Jh.).....	28
		Röver, Magdalena	38
		Schmid[t], Jacob († vor 1588).....	22
		Schmidt, Margaretha (verh. 1599)	22
		Schmied von Schiedefeld, Maria Magdalena (1639-1722)	36
		Schmied von Schmiedefeld, Christian [I.]	34
		Schmied von Schmiedefeld, Heinrich (1596-1662)	34, 35
		Schmied von Schmiedefels, Christian [II.] (erw. 1623)	34

Schmied von Schmiedefels, Theodore (1647-1648).....	34, 37
Schriver, Georg	21
Schrötteringk, Cäcilie († >1613)	26
Schrötteringk, Jürgen	26
Schubhardt, Martin	
Faktor in Nürnberg.....	32
Schwartzerd[t], Philipp	
s. Melanchthon	23
Seymour, Jane	26
Sommerfeld, Joachim (erw. 1534).....	25
Steenmehl, Ordo. Pastor an St. Katharinen 1521-1524	13
Sulvedes, Gesche. Verh. Luneborg.....	18
Tholner, Lucia. Verh. Luneborg	18
Tobingsborch, Hermann. Bürger in Hamburg (um 1400).....	27
Tobingsborch, Werner († 1468).....	27
Tobingsburg, Margarete († 1499).....	27
Uttmann, Paul	
Kaufmann aus Breslau (erw. 1578)	19
Vaillancourt von	
Mecklenburgischer Oberstleutnant	38
Vossenhole, Adrian.....	38
Vossenhole, Susanne.....	38
Wecken. Archivar in Leipzig	32
Wegedorn, Joachim.....	14
Westen, Claus tho	27
Wetken, Asmus	38
Wetken, Gesa verh. († 1587)	29
Wetken, Hermann [I.] († 1564).....	28
Wetken, Hermann [II.] († 1595)	29
Wetken, Hermann [III.] (verh. 1610).....	28
Wetken, Johannes [I.] († 1561).....	28
Wetken, Johannes [II.]. Bürgermeister 1614.....	29
Wetken, Johannes. Magister, Bürgermeister 1529.....	29
Wetken, Margaretha Elisabeth (1665- 1691)	38
Widinghusen, Beke. Verh. Luneborg	18
Wittorp, Beke. Verh. Hans Luneborg	18
Wulhase, Hermann [I.] (* um 1300).....	23
Wulhase, Johann. Bürgermeister um 1350	23
Wyse, Simon	12
Zegenhagen , Johann.....	14

Vorläufiges Ortsverzeichnis

Altdorf.....	37
Antwerpen.....	19
Archangelsk	19
Bergedorf	24
Bergen.....	13
Breslau	19, 30, 34
Cuxhaven	26, 27
Dänemark.....	13
Dardanellen.....	19
Dessau.....	19
Dresden	30
Erfurt.....	34
Ferrara.....	26
Frankfurt (Oder).....	24
Frankfurt a.M.	11, 26
Gibraltar	19
Groden.....	27
Halberstadt	13
Hamburg 5, 6, 7, 11, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 32, 35, 38, 39	
Alten Bäckerstraße.....	11
Hüxter	11
Ilsabenhaus.....	14
Katharinenstraße	11, 15, 21, 32
Nikolaifleet	15
Rikenstraße	27
St. Anna.....	13
St. Jacobi.....	38
St. Jakobi.....	15
St. Katharinen	12, 13, 14, 15, 16, 19
St. Marien.....	15
St. Nikolai	14, 15, 38

St. Petri	20
St. Petri	15, 27
Stenkelhorn.....	27
Hamm bei Hamburg	23
Holstein	19
Krakau	34
Leipzig. 3, 4, 6, 7, 8, 19, 20, 24, 26, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35	
Pauliner Kirche.....	35, 38
Universität	38
Lissabon.....	19, 20
London.....	20, 26
Lübeck.....	11
Magdeburg.....	14
Markkleeberg.....	7
Norwegen	19
Nürnberg.....	32, 37
Padua	26
Reinbeck.....	24
Ritzbüttel	26
Rostock.....	24
Sachsen.....	4, 19, 24
San Lucar de Barrameda	39
Schlesien.....	19
Schonen	13
Schwäbisch Hall	11
Schweden.....	13
Sevilla.....	39
Spanien	19, 24
Speyer	26
Stötteritz	30, 34, 35, 36, 37, 38
Warschau	34
Wittenberg	13, 16, 23, 24, 26, 33
Wollin.....	16
Zerbst.....	22

Literaturverzeichnis

Anhänge

[vom Abdruck wurde abgesehen; bei Interesse schreiben Sie bitte an

Bernhard.Pabst@gmx.de]

Stand: 16.03.2002